

---

# Der Alm- und Bergbauer



Die Fachzeitschrift für den bergbäuerlichen Raum

---

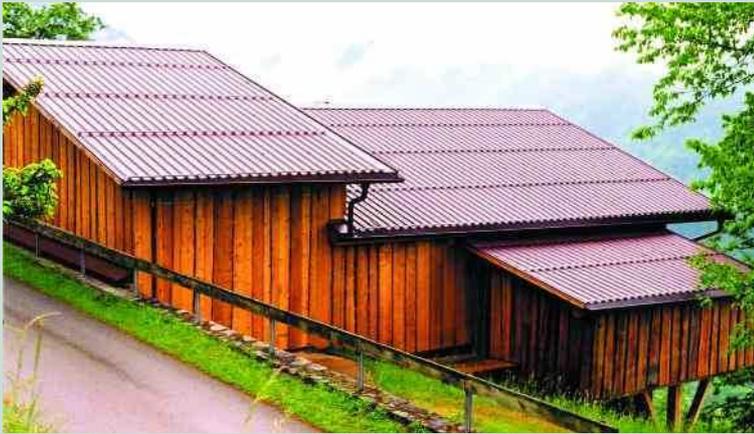
*Dezember 2005*



# DAS SICHERE DACH AUS ALUMINIUM

QUADRATMETERPREIS

nur Eur 10,- (ohne MwSt.)



Aluminium und Stahltrapezbleche  
LP Dachentwässerungs-Systeme aus Metall verzinkt und einbrennlackiert  
Lichthallen-Elemente, Gewächshäuser

## OB SIE BAUEN ODER SANIEREN

EINBRENNLACKIERTE, BRUCH- UND SITZFESTE ALUMINIUM-DACHPLATTEN PASSEN AUF JEDES DACH

- wählen Sie verschiedene Längen
- passend dazu gibt es das vollständige funktionstüchtige Zubehör
- und eine 30jährige Garantie

**A-6751 Braz**  
**Oberradin 52 - 54**  
**Tel.: (0 55 52) 66 163**  
**Fax: (0 55 52) 66 16 37**

**B.&H.** Handelsgesellschaft für Bauelemente m.b.H

Wenn nichts mehr geht....

Es geht!

### Wiederbegrünung nach:



- Schipistenbau • Forstwegebau
- Wald-Weide Trennungen • Bauarbeiten
- Almrevitalisierung • Almwegebau

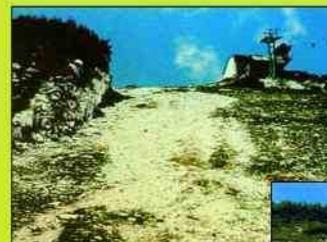


- standortangepasste Lösungen
- eigene Vermehrung von Ökotypen
- wissenschaftlich unterstützt
- individuelle Sondermischungen
- europaweite Erfolge
- langfristig geringere Kosten

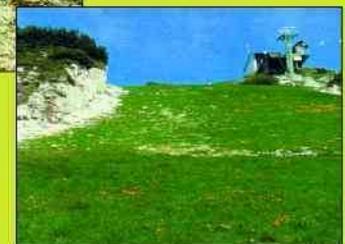


### Mantelsaatgut speziell für die Handaussaat

- 1 keine Entmischung, Saatbildkontrolle, höhere Wurfweiten
- 2 wasseranziehend, besserer Bodenkontakt und Wurzelbildung
- 3 kein Vogelfraß
- 4 kein Verwehen bei der Ansaat, keine Winderosion



Vorher:  
ohne ReNatura®



Nachher:  
mit ReNatura®

Kärntner Saatbau  
Kraßniggstraße 45  
A-9020 Klagenfurt  
Tel. +43 (0)463/512208  
Fax +43 (0)463/51220885

Information:  
DI (FH) Christian Tamegger  
Tel. +43 (0)664/3108215  
e-mail: office@saatbau.at  
www.saatbau.at

**ReNatura®**  
Begrünungsmischungen für höchste Ansprüche



## Almwirtschaft ganz vorn

Seite 3



### Wertewandel der Grünlandbewirtschaftung in Österreich

Univ.Doz. Dr. Karl Buchgraber, Leiter des Instituts für Pflanzenbau und Kulturlandschaft an der HBLFA Raumberg-Gumpenstein, referierte im Rahmen der Österreichischen Almwirtschaftstagung 2005 in Fladnitz in der Steiermark zu diesem Thema. Er stellt einen allgemeinen Trend zur Ökologisierung der Grünlandwirtschaft fest. War früher die Wertigkeit der Landwirtschaft abhängig vom Sättigungsgefühl der Bevölkerung, so steht heute die Ökologie im Vordergrund.

Seite 4

## Almwirtschaft, Naturschutz und Jagd

Über die gegenseitigen Einflüsse von Almwirtschaft, Naturschutz und Jagd referierte in Fladnitz der Wildökologe der Steirischen Landesjägerschaft Dr. Andreas Kranz. Er strich in seinen Ausführungen viele Synergien dieser Bereiche hervor. Er wies aber auch auf Konfliktpotenziale hin, die durch jagdliche Interessen, Interessen des Naturschutzes sowie Änderungen in der Almbewirtschaftung entstehen können. Der Referent erläuterte dies an drei Beispielen: Wald-Weidetrennung, Wildschweine auf der Alm, Rückkehr des Wolfes.

Seite 7



### ALMO bis Almenlandgolf

Exkursionsbericht von Johann Jenewein

Seite 10



## Das Landwirtschaftsgesetz

### Ein politischer Meilenstein

Das Landwirtschaftsgesetz in Österreich, das als ein Eckpfeiler der österreichischen Agrarpolitik anzusehen ist, wurde im Jahre 1960 beschlossen. Die Verantwortung der Bauern für die Ernährungssicherung, die Bedeutung des ländlichen Raumes für die Gesellschaft und Förderungsmaßnahmen wurden unter anderem darin festgeschrieben.

Seite 12

## Gemeinsames Weiden von Schafen und Rindern

Die Erhaltung des Grünlandes hängt in erster Linie vom Einsatz von Weidetieren ab. Davon entkoppelte Grünlandpflegeprogramme sind sehr kostenintensiv und häufig mit ökologisch fragwürdigen Lösungen zur Entsorgung des Mähgutes verbunden. Alternative Konzepte, wie Mischbeweidung durch Schafe und Rinder, nehmen daher an Bedeutung zu.

Seite 14



### Almvorstellung

## Das Nassfeld im Gasteiner Tal

Seite 17

## Das heilwirksame Fett und Fell des Dachses

Seite 21

### Kurz & bündig

Seite 23



## Lawinenschutzbauten bei Bergbauernhöfen

Steinwälle, Mauerwerke, Pultdächer und Lahnhäusln in den Alpen

Seite 25



### „Mit Ziege und Kuh per Du“

Wenn die Schule auf der Alm stattfindet

Seite 30

>



### Ein Berliner auf einer Tiroler Alm

Arbeitsurlaub eines „Flachlandtirolers“ auf der Mösl-Alm

Seite 32



### „Ist die Landwirtschaft stark, ist auch das Land stark“

Erster Steirer-Kärntner Almtag auf der Grebenzenalm

Seite 34

### Ausklang des Alpsommers

6. Internationale Äplerletze

Seite 36

### Ein Fest für die Almleute

Tiroler Almbauerntag 2005

Seite 37

### Auszeichnung für das Lebenswerk

57 Sommer Arbeit auf der Alm

Seite 38

### Bücher, Stellengesuche, Kleinanzeigen

Seite 39

## TITELBILD

Im Sommer hält der Lattenzaun das Almvieh vom angrenzenden Wald ab. Der Winter verwendet ihn zum Formen wunderbarer Schneeskulpturen.

(Foto: Dipl.-Ing. Johann Jenewein)

## ZUM GELEIT

### Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Schon wieder neigt sich ein Jahr dem Ende zu. Zeit sich zu besinnen und zurück zu schauen auf das abgelaufene Jahr. Es ist auch die Zeit zum Danken: bei der Schöpfung, die für uns so viel Gutes bereit hält, bei den Mitmenschen, die uns unterstützen und mit denen wir gerne beisammen sind. Die Almwirtschaftsvereine danken bei den im Herbst beginnenden Almbauerntagen jenen Menschen, die Sommer für Sommer, viele Jahre lang ihren Einsatz und ihre Arbeit in der Almwirtschaft als Hirten oder Hirtinnen, Senner oder Sennerinnen leisten.

„Der Alm- und Bergbauer“ möchte sich auch bei Ihnen recht herzlich für Ihre Treue bedanken. Da Weihnachten auch die Zeit des Wünschens ist, wünsche ich mir, dass Sie uns weiterhin als Leserin und Leser die Treue halten und viel Freude mit unserer Fachzeitschrift haben.

Wir werden auch im kommenden Jahr bemüht sein, Ihnen eine bunte Palette aus Fachartikeln, Berichten und Geschichten aus der Almwirtschaft und dem Bergbauernleben zu bieten.

Für das nahende Fest der Familie wünsche ich Ihnen friedvolle Tage sowie Glück und Segen im Jahr 2006.

Ihr

## IMPRESSUM

### 55. Jahrgang

#### Medieninhaber und Verleger:

Österreichische Arbeitsgemeinschaft für Alm und Weide, 6020 Innsbruck, Sillgasse 8/3/1; Tel.: (0512)508/3908; Internet: <http://www.almwirtschaft.com>;

**Herausgeber:** Österreichische Arbeitsgemeinschaft für Alm und Weide, vertreten durch Obm. Ök-Rat Paul Landmann und Geschäftsführer Dipl.-Ing. Johann Jenewein, 6020 Innsbruck, Sillgasse 8/3/1; **Redaktion:** Dipl.-Ing. Johann Jenewein, Mag. Otto Astner, 6020 Innsbruck, Sillgasse 8/3/1; Tel.: (0512) 508/3908; Fax: (0512)508/ 3989. **Verbreitung:** Die Fachzeitschrift erscheint monatlich in einer Auflage von 6.100 Stück in ganz Österreich und dem benachbarten Ausland (mit einer Doppelfolge im Winter und zwei Doppelfolgen im Sommer); **E-mail:** [johann.jenewein@tirolweb.cc](mailto:johann.jenewein@tirolweb.cc); **Manuskripte:** Bitte möglichst auf Diskette oder E-mail mit zusätzlichem Papierausdruck. Bildmaterial als Dia oder Foto. Für die Fachartikel zeichnen die einzelnen Autoren verantwortlich. Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung von Redaktion und Herausgeber wieder. **Druck:** Athesia-Tyrolia Druck GesmbH, 6020 Innsbruck, Exlgasse 20; Tel.: 0512/282911-0.

**Anzeigen:** Tel.: 0512/508-3908 oder [johann.jenewein@tirolweb.cc](mailto:johann.jenewein@tirolweb.cc)

**Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier!**



## Leserbrief

Unsere Leserin Anna Pradmitzer-Kink aus Deutschfeistritz in der Steiermark berichtet uns in Ihrem Leserbrief darüber, wie ihre Großeltern und Eltern einen Hof und eine Alm erworben haben.

„Ja, das Almleben“, schreibt Frau Pradmitzer-Kink, „obwohl mit viel Verantwortung verbunden, ist doch ein freies Leben in den herrlichen Bergen“.

Besonders freut uns ihr abschließender Satz: „Sie haben in Ihrer Fachzeitung herrliche Berichte aus unserer schönen Heimat“.

Vielen Dank Frau Pradmitzer-Kink für dieses Weihnachtsgeschenk.

*Ihre Redaktion*



Foto: Knapf

*Der Almbauerntag des Almwirtschaftlichen Vereins Oberbayern wurde in Lenggries mit einem grandiosen Festumzug - über 2.000 Aktive und Besucher - gefeiert.*

## „Voralpen ohne Grenzen“

Eine bemerkenswerte Idee aus der Schweiz

„VORALPEN OHNE GRENZEN“ bietet ein neues Tourismus-Angebot für das Wadtländer- und Freiburger-Mittelgebirge an. Ein zweisprachiges Konzept (deutsch/französisch), welches ein Netz von rund 30 untereinander verbundenen Alphütten umfasst, die zwischen dem Genfersee (Wadtländer Riviera) und dem freiburgischen Schwarzsee liegen. Die Besucher können sich somit von einer Hütte zur andern begeben und dort die urtümliche Bergwelt und herzliche Gastfreundschaft erleben.

„VORALPEN OHNE GRENZEN“ unterstützt die Erhaltung des Brauchtums, indem es den Reichtum der Voralpenwelt in den Vordergrund stellt und für den Tourismus öffnet. Denn dieser ist zur willkommenen Ergänzung der reinen Alpwirtschaft geworden.

Den Gästen werden professionell geführte Wanderungen, wobei die Begleitpersonen Deutsch, Französisch und Englisch sprechen, Mountainbike-Touren mit Begleitung sowie Erzählungen von Geschichten und Sagen aus der regionalen



Bergwelt angeboten. Dazu gibt es auch ein Kursangebot für Halter und Besitzer der Alphütten.

Professionell aufbereitet wird dieses Angebot auf einer dreisprachigen Homepage präsentiert:

[www.prealpes-sans-frontiere.ch](http://www.prealpes-sans-frontiere.ch)

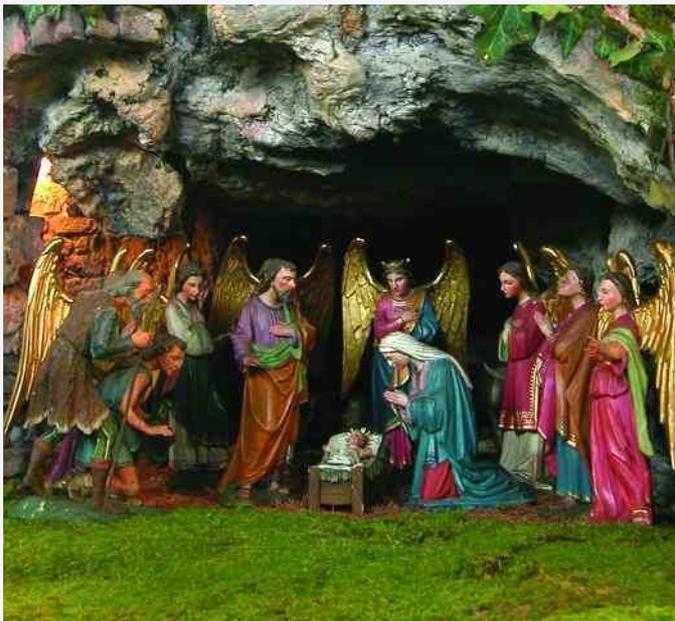


Foto: Jenewein

*Detail aus der Kirchenkrippe Zirl/Tirol*

## Frohe Weihnachten sowie Glück und Segen im Jahr 2006

**wünscht Ihnen die Redaktion des  
„Der Alm- und Bergbauer“**



# Wertewandel der Grünlandbewirtschaftung in Österreich

von Dr. Karl Buchgraber



Foto: Jerevian

**Univ.Do. Dr. Karl Buchgraber, Leiter des Instituts für Pflanzenbau und Kulturlandschaft an der HBL-FA Raumberg-Gumpenstein, referierte im Rahmen der Österreichischen Almwirtschaftstagung 2005 in Fladnitz in der Steiermark zum Thema „Wertewandel der Grünlandbewirtschaftung in Österreich“. Er stellt einen allgemeinen Trend zur Ökologisierung der Grünlandwirtschaft fest. War früher die Wertigkeit der Landwirtschaft abhängig vom Sättigungsgrad der Bevölkerung, so steht heute die Ökologie im Vordergrund. Die Akzeptanz der Landwirtschaft in der Gesellschaft hat sich erst wieder durch die Ökologisierung breit gemacht.**

*Die Almochsenmast erfüllt höchste ökologische Standards*

Wurde die Landwirtschaft noch vor 20 Jahren gemessen, welche Höchsterträge mit dem Einsatz aller zur Verfügung stehenden Betriebsmittel bei Ausschöpfung der ökonomischen Zielsetzungen möglich waren, so hat sich in den letzten Jahren wohl die Akzeptanz der Landwirtschaft in der Gesellschaft, insbesondere beim Konsumenten, erst durch

die Ökologisierung breit gemacht. War früher die Wertigkeit abhängig vom Sättigungsgrad der Bevölkerung, so ist es heute die Ökologie, die im Vordergrund steht. Die Kulturen werden ordnungsgemäß nach hohen ökologischen Standards geführt und die Tiere artgerecht gehalten und gefüttert. Die Lebensmittel, die aus dieser Landwirtschaft stammen, werden nach hoch gesetzten Qualitätskriterien kontrolliert. In dieser umfassenden Änderung in der Zielsetzung der agrarischen Produktion haben der Konsument und die Umwelt gewonnen. Der Landwirt befindet sich in Österreich auf dem Weg zum Ökowirt. Ob die Einkünfte aus dieser agrarischen Produktion in den oft benachteiligten Regionen Österreichs für eine flächendeckende Landwirtschaft ausreichen,

ist mittlerweile nicht nur eine agrar- sondern wohl eine gesellschaftspolitische Frage höchsten Ranges.

## Verbesserung der Technisierung

Erst vor rund 50 Jahren hat in den besseren Lagen in Österreich eine Anhebung der Bewirtschaftung stattgefunden. Eine bessere Nährstoffversorgung der Böden und Pflanzen, gesteigerte Erträge und höhere Tierzahlen führten zu größeren, aber durchaus angepassten Stoffflüssen in den vielen kleineren Vieh haltenden Betrieben. Vor dieser Zeit, die oft romantisiert wird, standen die Pferde und Rinder als Zugtiere im Dauereinsatz, wurden in dunklen und oft stinkigen Stallungen bei einer

*In der Grünlandbewirtschaftung sind verschiedene Entwicklungen gegeben*





schlechten Futtergrundlage gehalten. Die Tierhaltung wurde sukzessive - bei den mittleren bis großen Betrieben (10 - 20 Kühe) früher und bei den kleinen Betrieben (weniger als 10 Kühe) später - verbessert, obwohl auch hier Fehlentwicklungen (Kurzstand, Kuherzieher etc.) auftraten. In der pflanzenbaulichen Entwicklung wurde alles darangesetzt, mittels Düngung und Pflanzenschutz, insbesondere im Ackerbau, die notwendigen Importe mit steigenden Erträgen zu ersetzen.

### Beginn der biologischen Landwirtschaft

Die zumindest in einigen Regionen praktizierte Landwirtschaft, in der alles machbar erschien, wurde von den Gedanken der biologischen Landwirtschaft hinterfragt und teilweise massiv mit den entstandenen Auswüchsen konfrontiert. Die biologische Wirtschaftsweise fiel damals gerade bei den ohnehin extensiv wirtschaftenden Grünlandbetrieben im Berggebiet sowohl in der persönlichen Einstellung der Bauern, als auch in den Arbeitsabläufen im Betrieb auf fruchtbaren Boden. Beide Wirtschaftsformen, sowohl der Biolandbau als auch die konventionelle Wirtschaftsweise, entwickelten sich nach anfänglicher heißer Diskussion „friedlich“ nebeneinander. Die Geisteshaltung wurde durch diesen Prozess bei den meisten Praktikern und Fachleuten ver-

ändert und mündete bereits Anfang 1990 in wesentlichen Gesetzen (Bodenschutzgesetz, 1987; Wasserrechtsgesetz, 1990) und Richtlinien (Richtlinie für die sachgerechte Düngung, 1991).

Das jüngst verabschiedete Tierschutzgesetz, die EU-Nitratrichtlinie und das nationale Aktionsprogramm, die Ansätze und Verordnungen zu Natura 2000 und die Einführung der EU-Standards in Form von Cross Compliance sind nur die wesentlichen Eckpfeiler für den künftigen Wertewandel in der Grünlandbewirtschaftung in Europa. Die natürlichen und strukturell gewachsenen Voraussetzungen für die Landwirtschaft in benachteiligten Regionen Österreichs bieten auf kurzem Wege beste Qualität und halten damit die eigenen, sowie die ländlichen Strukturen aufrecht.

### Aufwändigere Produktion im Grünland

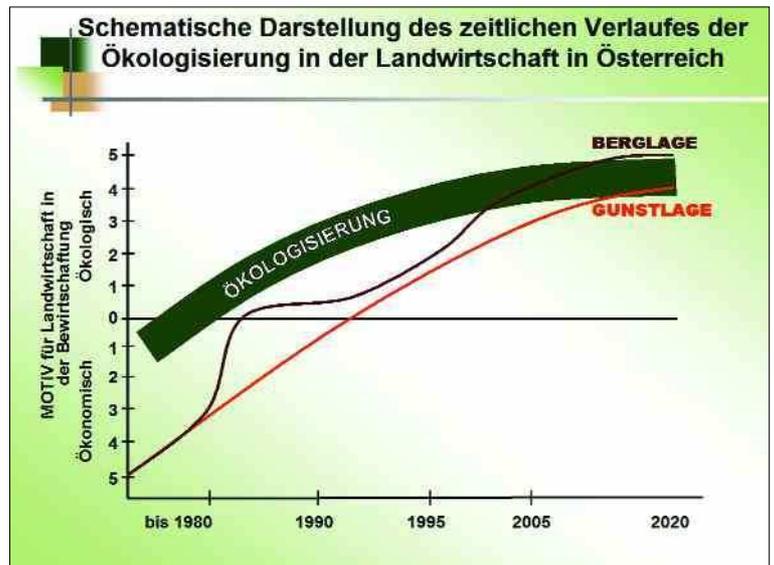
Die Produktion auf dem österreichischen Grünland ist allerdings deutlich aufwändiger und verursacht höhere Kosten. Die Landwirtschaften anderer, insbesondere Ostländer, arbeiten unter anderen ökosozialen Standards und gehen weltweit mit niedrigen Produktpreisen auf den Markt. Es findet ein Verdrängungs-

markt, bei dem der ökologisch wirtschaftende, der sozial gerechte Landwirt, wohl oft durch die Wettbewerbsnachteile ökonomische Probleme bekommt.

### Wirtschaftlicher Druck

Der traditionelle, klein strukturierte Grünland- und Viehbauer mit seiner abgestimmten Tierzahl auf die Flächenausstattung kommt zunehmend unter wirtschaftlichen Druck. Der expandierende Milchviehbetrieb mit höherem Leistungsniveau sieht natürliche und wirtschaftliche Schran-

*Verlauf der Ökologisierung in der Landwirtschaft in Österreich*



*Die Produktion im Grünland- und Berggebiet ist wesentlich aufwändiger als in landwirtschaftlichen Gunstlagen*





**TIROLER WOLLVERWERTUNG**  
Ihr Lieferant für Weidezaun und Schäferbedarf



**Weidezaungerät**  
Gallagher B 200: Ladeenergie 1,45 Joule,  
2 Schlagstärken, Batteriesparschaltung  
**AKTIONSPREIS: EUR 250,00**

**Solarschirm**  
10 Watt mit Halterung **EUR 247,00**



**Heiniger Schafschermaschine 320 Watt EUR 327,00**  
**Ersatzmessergarnitur Schafschermaschine EUR 26,50**  
**Heiniger Rinderschermaschine 320 Watt EUR 320,00**  
**Ersatzmessergarnitur Rinderschermaschine EUR 32,70**

**Durchlaufwanne**  
aus schlagfestem Kunststoff  
150x55x15 **EUR 115,00**

**Klauenwanne (Rinder oder Schafe)**  
aus schlagfestem Kunststoff  
200x85x16 **EUR 218,00**

**Tiroler Wollverwertung**  
Wilhelm-Greil-Str. 9, 6020 Innsbruck  
Tel.: 0512/588 922 Fax: 0512/588 922-4  
wolle-tirol@aon.at  
Öffnungszeiten: MO-FR 09:00 Uhr - 12:30 Uhr

mit dem erhobenen Zeigefinger einer partnerschaftlichen Begleitberatung weichen.

### Sinkende Betriebszahlen

Soll die flächendeckende Landwirtschaft bei sinkenden Betriebszahlen auch künftig die Kulturlandschaft pflegen und den ländlichen Raum mit Leben und Struktur füllen, so müssen sich der wissende Konsument und die Agrar- und Gesellschaftspolitik dazu noch mehr bekennen. Die Ökologisierung und die Herstellung von Lebensmittel in dieser Qualität sind bereits mit höheren Aufwänden verbunden. Die emotionale Qualität, das Schöne in unserer Heimat, sollte die Grundlage für die Partnerschaft „Landwirtschaft und Konsumentenschaft“ zur Erhaltung eines intakten ländlichen Raumes sein.

Die Bauern und vor allem Bäuerinnen nehmen die Herausforderungen der sich rasch verändernden Rahmenbedingungen großteils in offensiver und aktiver Form an. Kaum ein Berufszweig musste sich derart anpassen. Diese edle Werthaltung zur Natur, zu Haus und Hof ist gerade bei den Grünland- und Almbauern ungebrochen. Die Resultate aus dieser gelebten Arbeit sind mittlerweile ein Gutteil des positiven Images der Landwirtschaft im Alpenraum.

Die Almbauern, die Senner und Sennerinnen sind in ihrem Wirkungsumfeld und darüber hinaus wichtige Botschafter für den ländlichen Raum. ■

ken in seiner Entwicklung und spürt die ökologischen wie auch ökonomischen Grenzen.

Die öffentliche Hand (Gemeinde, Land, Bund und EU) versucht mit steuerungs politischen Maßnahmen hier mit Entgelten entgegenzuwirken, um möglichst vielen Grünland- und Viehbauern eine Exis-

tenzgrundlage zu geben. Der „freie“ Bauer verspürt durch die Annahme dieser Gelder eine gewisse Abhängigkeit und nimmt die laufenden und verstärkten Kontrollen auf seinem Betrieb nur ungern zur Kenntnis. Der Unmut der „gläsernen“ Bauern ist im Steigen und es muss künftig die Kontrolle

### Strategien zur Erhaltung des Grünlandes in Österreich

- Erhaltung der Landwirte im Berggebiet wie auch in Gunstlagen
- Ökologisierung der Landwirtschaft auch den Konsumenten vermitteln.
- Gefährdete Regionen sollten mit einem Landmanagement gemeinsam bewirtschaftet werden
- Low-input-Systeme fördern sowie Milch- und Fleischproduktion im Berggebiet erhalten
- Spezialmilchviehbetriebe in Gunstlagen aufbauen und die Milchwirtschaft absichern
- Stoffliche und energetische Nutzung der Grünlandbiomasse fördern

*Die Erhaltung des Grünlandes ist für Österreich von immenser Bedeutung*



# Almwirtschaft, Naturschutz und Jagd

von Dr. Andreas Kranz

**Über die gegenseitigen Einflüsse von Almwirtschaft, Naturschutz und Jagd referierte bei der Österreichischen Almwirtschaftstagung 2005 der Wildökologe der Steirischen Landesjägerschaft Dr. Andreas Kranz. Er strich in seinen Ausführungen viele Synergien dieser Bereiche heraus. Er wies aber auch auf Konfliktpotentiale hin, die durch jagdliche Interessen, Interessen des Naturschutzes sowie Änderungen in der Almbewirtschaftung entstehen können. Der Referent erläuterte dies an den drei Beispielen Wald-Weidetrennung, Wildschweine auf der Alm und die Rückkehr des Wolfes in den Österreichischen Alpenraum.**



*In Ostösterreich dringen Wildschweine bis in die Almregionen vor*

Die jahrhundertelange Tradition der Almwirtschaft in den österreichischen Alpen hat eine spezifische Kulturlandschaft geschaffen, die für Naturschutz und Jagd viel Positives bewirkt hat. Die Almwirtschaft braucht offene Flächen und hat diese im Bereich des Bergwaldes, der Waldgrenze, aber auch im Bereich der Latschen- und Grünerlengürtel aktiv geschaffen. Das Resultat dieser Maßnahmen ist der Almwald und ein reich verzahntes Gemisch an Almwiesen, Krummholzbeständen und Waldparzellen. Die Abfolge unterschiedlicher Weidegänger hatte gerade für die Äsung des Wildes eine sehr positive Wirkung. Rothirsch, Reh und Gams stehen nicht in Konkurrenz mit Schaf, Rind und Pferd, sondern bewirken bei richtiger Dosierung eine artenreichere und qualitativ auch höherwertige Nahrung für alle Beteiligten.

Natürlich gibt es auch im Bereich der Almwirtschaft eine ständige Weiterentwicklung, die auch Folgen für Naturschutz und Jagd hat. Hier ist die Almerschließung zu nennen, die nicht

nur dem Bauer, sondern auch dem Jäger viele Gebiete viel leichter und schneller erreichbar macht. Für die Tierwelt auf und um die Almen ist dadurch aber mehr Beunruhigung gekommen, und die Wege haben auch eine intensivere Bewirtschaftung der Almen ermöglicht. Schwere, den Gebirgsbedingungen wenig angepasste Rinderzuchtungen können nun direkt mit dem Lkw auf die Almen geführt werden, aber auch der Transport von Düngemitteln wurde erleichtert. Schwere Rinder haben zweifelsohne gravierende Auswirkungen auf die Vegetationsnarbe und die Anfälligkeit für Erosionen im steilen Gelände. Noch gravierender ist der Einsatz von Kunstdünger, der das Nährstoffgefüge und damit die Lebensbedingungen der Almflora nachhaltig prägt, und für Auer- und Birkwild lebensgefährlich sein kann, wenn Granulat verwendet wird.

Für den Naturschutz kann Almwirtschaft daher dann zu Problemen führen, wenn sie zu intensiv betrieben wird, und in abgeschwächter Form gilt dies

auch für die Jagd. Das vergangene Jahrzehnt ist leider von einer Intensivierung von Teilflächen gekennzeichnet, die durch gezielte Förderprogramme unterstützt worden ist. Auf der anderen Seite ist seit Jahrzehnten die Verödung von almwirtschaftlich genutzten Flächen zu verzeichnen. Diese Problematik ist weitgehend bekannt und hat Eingang in unser Bewusstsein gefunden, wenn auch Änderungen deshalb nicht unbedingt in Sicht sind. Dieser Beitrag soll deshalb auf drei Konflikt- bzw. Problemereiche hinweisen, die bisher wenig oder gar nicht ins Bewusstsein der Betroffenen und Verantwortlichen gelangt sind.

## Wald-Weide-Trennung

Die Wald-Weide-Trennung führt zu einer Arrondierung von geschlossenen Wäldern einerseits und Almen ohne Bäume andererseits und stellt damit eine wichtige Form der Intensivierung dar. In Schutzwäldern mag eine Wald-Weide-Trennung sinnvoll, ja notwendig sein. In vielen Gegenden >



## TIROLER HEIMATWERK

6020 INNSBRUCK, MERANER STRASSE 2 - 4  
TEL. 0512/582320, FAX 0512/573509

*... Die 1. Adresse für  
Dirndl und Tracht!*

treffen diese Kriterien aber nicht zu. Die Gründe für Wald-Weidetrennungen sind sicherlich historische, weil die Beweidung von Wäldern der Forstwirtschaft nicht nur durch Verbiss, sondern auch durch Rotfäule empfindliche Ertrags-einbußen beschert hat.

Der Almwald liegt aber jenseits des Wirtschaftswaldes, und insofern sind dort entsprechen-

de negative Effekte nicht oder nur sehr abgeschwächt zu erwarten. Baumlose Almwiesen mögen auch für die Rinderhaltung positive Aspekte haben, weil Beschattung und Vermoosung ebenso hinten gehalten werden wie eine etwaige maschinelle Bearbeitung erleichtert wird. Die Liste der negativen Auswirkungen einer säuberlichen Wald-Weide-Trennung ist deutlich länger und betrifft nicht nur Naturschutz und Jagd, sondern auch den Tourismus und natürlich auch die einheimische Bevölkerung, die sich an aufgelockerten Almwäldern mit knorrigen Solitär-bäumen und reichhaltigerer, krautiger Vegetation erfreuen kann. Gerade für das Rotwild stellen die lockeren Almwälder einen idealen Lebensraum dar, weil es dort gleichzeitig Schutz und Deckung und andererseits reichlich Nahrung findet. Ganz ähnlich verhält es sich auch mit den Raufußhühnern Birk- und Auerwild. Die lockeren Weidewälder bieten genügend Licht, damit sich die Beerstrauchvegetation gut entwickeln kann. Diese und die durch das Mosaik an Wärme und Licht reichlicher gedeihende Insektenwelt bieten diesen Hühnervögeln lebenswichtige Nahrung, die im geschlossenen, naturverjüngten Wald und auch auf der freien, von allen Holzgewächsen gesäuberten Almfäche nicht zu finden ist. Eine strikte Wald-Weidetrennung hat ebenfalls negative Auswirkungen auf Singvögel, Steinhuhn, Rehwild und Insekten sowie auf verschiedene Pflanzenarten.

### Wildschweine auf Almen

In Ostösterreich ist eine Ausbreitung des Schwarzwildes in die Almregionen zu verzeichnen. Das gelegentliche Auftauchen von Wildschweinen auf Almen und in subalpinen Wäldern ist nichts Ungewöhnliches. Dieses Wild findet dort gelegentlich reichlich Engerlinge und andere Insekten im Boden, aber auch die Mast der Zirben kann die Wildschweine zum vorübergehenden Verweilen veranlassen. In der Regel handelt es sich dabei um einzelne Keiler (männliche Schweine). Insbesondere im Winter sind die Sauen aber auf Grund der doch beträchtlichen Schneehöhen gezwungen, diese Gebirgsgegenden zu verlassen. Wenn sich Sauen gezielt in gewissen Jagdrevieren und dort nur über 1000 m Seehöhe aufhalten, so ist dies in der Regel auf die Lockfütterung der Jäger zurückzuführen. Konflikte mit der Grünland- und Almwirtschaft sind hier gegeben. Vor allem in höheren Lagen kann es mehr als ein Jahr dauern, bis die durchwühlte Almfäche für die Almwirtschaft wieder voll nutzbar ist. Wildschweine haben einen so großen Aktionsradius, dass Reviere oder Grundbesitzer oft auch in mehreren Kilometer Entfernung von den Lockfütterungen geschädigt werden.

Der einzelne Jagdrevierbesitzer ist daher oft machtlos und von dem Wohlverhalten der Jagdnachbarn abhängig. Um diesen in manchen Berei-



chen der Obersteiermark und der Niederösterreichischen Kalkalpen bereits schwelenden Konflikt zu beruhigen, wären dringend effektive Maßnahmen nötig. Jäger begeben sich dabei bewusst oder auch unbewusst in einen Teufelskreis, wenn sie Lockfütterungen betreiben, um die Schäden verursachenden Schweine zu erlegen. Natürlich stellt die Lockfütterung meist die einzige Möglichkeit dar, mit einiger Sicherheit in ein paar Wochen ein Schwein zu erlegen. Damit wird das Problem aber keinesfalls gelöst, sondern verstärkt. Es wird auf diese Weise nämlich nur ein Bruchteil des vorhandenen Schwarzwildes erlegt. Die verbleibenden Stücke freuen sich an der Futtervorlage. Meistens handelt es sich um Maiskörner, und dies provoziert wiederum ein vermehrtes Wühlen nach tierischem Eiweiß, um den Ernährungsanforderungen des Schwarzwildes zu entsprechen. Die einzig wirklich praktikable Methode wäre das regionsweise Verbot jeglichen Sauenabschlusses. Damit wäre den Jägern jeder Anreiz genommen, Sauen durch Fütterungen im Revier zu halten, und sie würden schnell weiter ziehen und keine gravierenden Schäden verursachen.

Ähnlich wie beim Rotwild in mehreren Bundesländern praktiziert, wäre eine Raumplanung für Wildschweine nötig. Allerdings wären bei der Durchsetzung eines regionalen Sauenjagdverbotes nicht nur erhebliche jagdpolitische Wi-

derstände zu überwinden, es müssten auch die dann gerade in der Übergangszeit noch zu erwartenden Schäden durch dritte (Fonds) abgegolten werden und nicht durch den einzelnen Jäger des betroffenen Reviers, da ihm ja die Hände weitestgehend gebunden sind, die Schäden zu verringern.

### Der Wolf kehrt zurück

Wölfe sind seit bald 200 Jahren in Österreich nicht mehr heimisch. Seit etwa 20 Jahren gibt es europaweit deutliche Anzeichen, dass vermehrt Wanderwölfe auftreten. Insbesondere in der Schweiz kam es zu erheblichen Konflikten mit der Almwirtschaft, und mehrere Wölfe wurden legal und illegal getötet. Auch in Österreich ist mit verstärkten Konflikten zu rechnen, nachdem der Wolf einerseits streng geschützt ist und andererseits gerade den Haustieren bei der heute üblichen Almwirtschaft sehr gefährlich werden kann. Das Problem ist auch nicht mit entsprechenden Abschussverordnungen oder einer Novellierung von Jagd- und Naturschutzgesetzen zu bewerkstelligen, weil der Wolf in der Europäischen Union den höchst möglichen Schutzstatus genießt. Also bleibt nur die illegale Verfolgung oder ein modernes Konfliktmanagement, bei dem weder die unmittelbar betroffenen Almbauern noch der Wolf auf der Strecke bleiben sollen.

In der Steiermark gibt es seit Mitte April einen einzel-



nen Wolf im Bereich des Zirbitzkogels, und es kam bereits zu Zwischenfällen mit Schafen und Rindern. Acht Schafe wurden gerissen, und von den Kälbern hat er offensichtlich nur Abstand genommen, weil die Mutterkühe diese entsprechend verteidigt haben.

Durch die jahrhundertelange Abwesenheit des Wolfes sind die effektiven Vorkehrungsmaßnahmen gegen Wolfsrisse in Vergessenheit geraten. Das beste Mittel gegen Wolfsrisse sind erfahrene Hirschhunde und die Haltung der Haustiere während der Nacht innerhalb von Schutzzäunen, die idealerweise mit einem Elektrozaun zusätzlich abgesichert sind. Dies würde natürlich eine Umstellung der bisherigen sorglosen und unbewachten Almviehhaltung bedingen. Dennoch müssen dafür auch in Österreich wieder lokal und regional Erfahrungen gesammelt und Konzepte entwickelt werden.

In der Steiermark gibt es zum Glück eine lange und fruchtbringende Tradition, dass sich die unmittelbar Betroffenen, die Interessenvertreter und Personen der Verwaltung sowie Experten zusammensetzen und gemeinsam an Lösungsvorschlägen arbeiten. ■

*Der Wolf tritt europaweit seit etwa 20 Jahren wieder häufiger auf*



1



2



8

# ALMO bis Al

Exkursionsbericht von Johann Jenewein

Die Exkursionen bei der Österreichischen Almwirtschaftstagung 2005 in Fladnitz in der Steiermark waren mit einer großen Zahl interessanter Informationen gespickt.

Im Teichalm-Sommeralmgebiet, das von den Tagungsteilnehmern erwandert wurde (2), präsentierten die Veranstalter das ALMO-Projekt. Die Almoachsen, von denen derzeit jährlich über 4.000 Stück vermarktet werden, prägen die Almenlandregion (1). Am Heimbetrieb erfolgt die Endmast.

Wir besichtigten die Betriebe der Familie Knoll und

Leitner in Krammersdorf. Hier wurden zwei unterschiedlichen Stallbausystemen in Rundholzbauweise vorgestellt. Beim ersten System - dem System Feldgrill - wird das Bauholz zu einheitlich starkem Rundholz gefräst (3 und 4). Die Vorbereitungsarbeiten sind bei diesem System aufwändiger, die anschließende Verarbeitung erfolgt jedoch durch die Passgenauigkeit sehr schnell.

Beim zweiten System, dem Haberl Stallbausystem, wird das Rundholz in seiner natürlichen Stärke belassen. Um bei den Sparren eine gleichmäßige Auflagehöhe



7



zu erhalten, werden diese an der Ober- und Unterseite auf gleiche Stärke gehobelt. Dieses System bietet die Möglichkeit für den Einsatz hoher Eigenleistungen (5 und 6). Beide Stallbausysteme zeichnen sich durch ihre kostengünstige und Holzsparende Bauweise aus.

Auf dem Schafbauernhof der Familie Reisinger in Fladnitz wurden die Teilnehmer über den Steirischen Schafzuchtverein informiert. Dort gab es auch eine Stär-

kung mit Schafmilchprodukten (7).

Als Besonderheit wurde der Almenland-Golfplatz in Passail präsentiert (8). Hier stellen die bäuerlichen Grundbesitzer nicht nur ihre Flächen zu Verfügung, sie sind neben den Touristikern Gesellschafter der Almenland Golf Betriebs-GmbH. Die 18-Lochanlage wurde durch Flächentausch aktiver und nicht mehr aktiver bäuerlicher Betriebe auf Bestandszeit des Golfplatzes ermöglicht. ■



# Almenlandgolf





# Das Landwirtschaftsgesetz

## Ein politischer Meilenstein

von Dr. Gerhard Poschacher



Foto: Aelter

*Das Landwirtschaftsgesetz hat sich für die Erhaltung und Förderung des ländlichen Raums bewährt*

**Das Landwirtschaftsgesetz in Österreich, das als ein Eckpfeiler der österreichischen Agrarpolitik anzusehen ist, wurde im Jahre 1960 beschlossen. Die Verantwortung der Bauern für die Ernährungssicherung, die Bedeutung des ländlichen Raumes für die Gesellschaft und Förderungsmaßnahmen wurden unter anderem darin festgeschrieben.**

In der Blütezeit der Großen Koalition zwischen ÖVP und SPÖ wurde nach achtjähriger Verhandlungsdauer am 13. Juli 1960, also vor 45 Jahren, das Landwirtschaftsgesetz mit den Stimmen der Regierungsparteien verabschiedet. Zwei Dutzend Entwürfe für ein dauerhaftes Fundament zur Förderung der Land- und Forstwirtschaft und für die Versorgungssicherheit der Bevölkerung wurden auf fachlicher und politischer Ebene im Laufe der Jahre verhandelt. Als Vorbild dienten die Landwirtschaftsgesetze der Schweiz aus dem Jahr

1950 und Deutschland, wo sich der Bundestag schon 1955 auf gesetzliche Regelungen für den Agrarsektor einigte.

Der damals amtierende und zu den großen politischen Persönlichkeiten Österreichs zählende Landwirtschaftsminister Dipl.-Ing. Eduard Hartmann (1959 bis 1964) gilt als Vater der Landwirtschafts-Charta.

### Meilenstein in der österreichischen Agrarpolitik

Das Landwirtschaftsgesetz (LWG) ist ein Meilenstein in

der österreichischen Agrarpolitik und dokumentiert in seinen Zielsetzungen die Verantwortung der bäuerlichen Familien für die Ernährungssicherung und die Bedeutung des ländlichen Raumes für die Gesellschaft. Das LWG verpflichtet die Agrarpolitik mit geeigneten Maßnahmen den bäuerlichen Familien am Wohlstand der Gesellschaft einen entsprechenden Anteil zu sichern, was im Laufe der Jahrzehnte nicht immer gelungen ist. Die Einkommensdisparität zu anderen Berufsgruppen besteht weiter.

Die Zielsetzungen des LWG entsprechen auch jenen der EU-Agrarpolitik. Das Gesetz wurde in den vergangenen 45 Jahren nicht wesentlich geändert.

### Förderungen von Bund und Ländern

Der Bedeutung des ländlichen Raumes wurde 1976 Rechnung getragen, eine Bestimmung zur Verankerung der gemeinschaftlichen Finanzierung von Förderungsmaßnahmen durch Bund und Länder im Verhältnis 60 zu 40 wurde 1992 in das LWG aufgenommen. Die Kommission gemäß § 7 des LWG, die zur Erarbeitung der Unterlagen für den Grünen Bericht und für agrarpolitische Empfehlungen an den jeweiligen Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft im Jahre 1960 eingerichtet wurde und in der neben Experten die Wirtschaftspartner vertreten waren, wurde durch die



Aufnahme der politischen Parteien ergänzt.

### Übernahme in den EU-Rechtsbestand

Das geltende Landwirtschaftsgesetz wurde in den EU-Rechtsbestand übernommen und im Beitrittsvertrag für Österreich die Verpflichtung festgeschrieben, der Brüsseler Kommission für das gemeinschaftliche Buchführungsnetz jährlich Einkommensdaten von 2.000 repräsentativen Betrieben zur Verfügung zu stellen. Während die in den Fünfzigerjahren entstandenen Gesetze zur Regelung des Marktes für Getreide, Milch sowie Vieh und Fleisch mit dem EU - Beitritt Österreichs im Jahre 1995 erloschen, hat das Landwirtschaftsgesetz seine Gültigkeit behalten und ist die Grundlage für die Darstellung der wirtschaftlichen Situation der Land- und Forstwirtschaft und ihrer Stellung in der Volkswirtschaft sowie für die Finanzierung und Gestaltung der Förderungsmaßnahmen gemäß § 9, lange Jahre als Grüner Plan bekannt.

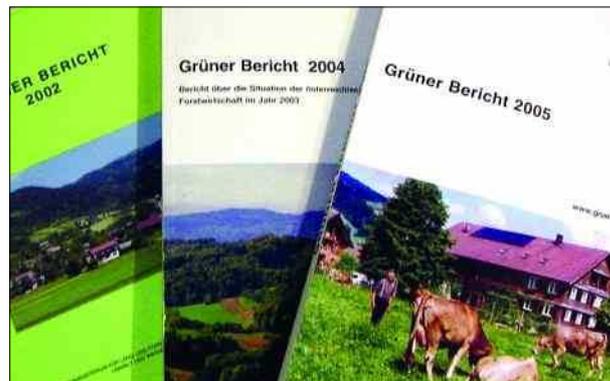
Der Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft ist verpflichtet, jährlich bis spätestens 15. September der Bundesregierung den Grünen Bericht mit den Förderungsmaßnahmen vorzulegen. Er ist das wichtigste und informativste Dokument über den heimischen Agrarsektor. Seit Bestehen des Landwirtschaftsgesetzes sind 46 Grüne Berichte erschienen. Der neueste über die Einkommenssitua-

tion im Jahr 2004 wurde am 6. September 2005 von der Bundesregierung zur Kenntnis genommen und dem Nationalrat zur parlamentarischen Behandlung zugeleitet.

### §-7-Kommission - Kaderschmiede für die Wirtschafts- und Agrarpolitik

Kein Berufsstand in Österreich legt jährlich über seine Lage einen so umfassenden Bericht vor, an dessen Erstellung alle gesellschaftlich und politisch relevanten Gruppen mitwirken. Es verwundert daher nicht, dass in der §-7-Kommission in den vergangenen Jahrzehnten und bis heute bekannte Persönlichkeiten aus Politik, Interessensvertretungen und Wissenschaft mitgearbeitet haben bzw. Mitglieder sind.

Stellvertretend für viele sind der langjährige Bundesminister für wirtschaftliche Angelegenheiten und bekannte Gewerkschaftsfunktionär Dr. Jo-



Jährlich wird der „Grüne Bericht“ herausgegeben

sef Staribacher, der frühere Vizepräsident der Österreichischen Nationalbank, Dr. Heinz Kienzl, sowie die bekannten SPÖ-Abgeordneten zum Nationalrat Pius Schneeberger und Herbert Pansi zu nennen. Pioniere der österreichischen Nachkriegsagrarpolitik waren ebenfalls in der §-7-Kommission vertreten, so der langjährige Salzburger Kammerpräsident und Vorsitzende der Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammer Österreichs (1962 bis 1970), Isidor Grießner, der frühere Präsident der Kammer für Land- und Forstwirtschaft in Kärnten, Josef Gruber, und der erfolgreiche Generalsekretär der Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammern, Dr. Ernst Brandstätter. ■

Zum Autor:  
Prof. Dipl.-Ing. Dr. Gerhard Poschacher war bis zu seiner Pensionierung Leiter der Abteilung für Agrarpolitik und Statistik im Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft und ist jetzt als Publizist und Politikberater tätig

## ERDBEWEGUNGEN - TRANSPORTE BEGRÜNUNGEN

**Andreas Silberberger**  
GESMBH & CO KG

A-6361 Hopfgarten, Bahnhofstraße 8  
Tel. 0 53 35 / 22 52, Mobil: 0664 / 503 41 04



Ausführung sämtlicher Erdarbeiten sowie FORST- und ALPWEGEBAU

**Begrünungsmaschine für Wegböschungen, Skipisten usw.**

### NEU

Zur Verfügung stehen an Baumaschinen:  
Bagger-CAT 325LN • CAT-Laderraupen • Allrad + Mobilbagger • Spinne KAMO 4 x • Spinne KAMO 4 x mobil • CAT-Lader • LKW-Allrad, 2-Achser + 3-Achser • Spezialbohrlafette für Sprengarbeiten • Kleinbagger • Bagger-CAT 320



# Gemeinsames Weiden von Schafen und Rindern

## Eine Möglichkeit der Grünlandnutzung

von Reinhold Belz und Dr. Walter Kreul



Fotos: Kreul, Belz

Der „National Trust for Scotland“ führt Versuche zum gemeinsamen Weiden von Schafen und Schottischen Hochlandrindern durch

Vor dem Wandel der Landwirtschaft hin zu intensiven Produktionsweisen und zu Spezialisierung war Mischbeweidung mit verschiedenen Tierarten stark verbreitet.

### Forschungen über Mischbeweidung

Auf den britischen und irischen Inseln, wo bedingt durch Klima, Bodenbeschaffenheit und Relief (Hängigkeit) große Teile der Grünlandflächen als produktions schwach gelten, ist diese Art der Weidenutzung heute noch üblich. So untersucht beispielsweise der „National Trust for Scotland“, eine Organisation, deren Aufgabe die Wahrung und Pflege des nationalen Erbes Schottlands ist, in einem seit Jahren laufenden Projekt die Auswirkungen gemeinsamen Weidens von Schafen und Schottischen Hochlandrindern. Dabei geht man davon aus, dass sich Mischbeweidung nicht nur

ökonomisch, sondern darüber hinaus ökologisch als sinnvoll erweist. Trägt sie doch zum Erhalt der sich im Laufe der Jahrhunderte herausgebildeten Struktur und Zusammensetzung des Grünflächenbewuchses und damit eines regionsspezifischen Landschaftsbildes bei.

Da es sich bei Mischbeweidung um ein mögliches Nutzungsmodell von Grünland auf Grenzstandorten handelt, könnte diese Weideform auch für den österreichischen Alpenraum wieder an Gewicht gewinnen. Im Folgenden sollen einige Aspekte des gemeinsamen Weidens von Schafen und Rindern erläutert sowie Forschungsergebnisse vorgestellt werden.

### Verwertung des Grünlands

In der Fachliteratur herrscht die Meinung vor, dass Mischbeweidung mit Schafen und Rindern eine höhere Produkti-

Die europäischen Alpen- und Mittelgebirgsregionen sind überwiegend von Grünland geprägt, das in erster Linie durch den Einsatz von Weidetieren entstanden ist. Seine Erhaltung, nicht zuletzt von Naturschützern erwünscht, hängt von weiterer tierischer Nutzung ab. Davon entkoppelte Grünlandpflegeprogramme sind bekanntlich sehr kostenintensiv und häufig mit ökologisch fragwürdigen Lösungen zur Entsorgung des Mähguts verbunden. Alternative Konzepte der extensiven Grünlandnutzung, wie Mischbeweidung durch Schafe und Rinder, nehmen daher an Bedeutung zu.

vität des Grünlandes und eine bessere Verwertung desselben bewirken. Dies ist auf die unterschiedliche Nutzung des Pflanzenbewuchses und auf die jeweils anderen Weidegewohnheiten der beiden Tierarten zurückzuführen. Sie ergänzen sich aufgrund ihrer verschiedenen Fressvorlieben in ihrem Nahrungsbedarf. Während sich die näher am Erdboden grasenden Schafe auf die kürzeren Kräuter konzentrieren, vertilgen Rinder vorzugsweise die langen, rauhen Gräser. Der relevante Wert der Futterlänge beläuft sich für Schafe auf 5 bis 6 cm, bei Rindern liegt er zwischen 8 und 10 cm.

Das unterschiedliche Weidefressverhalten der beiden Tierarten hat seine Ursache darüber hinaus darin, dass sich Schafe im Gegensatz zu Rindern verhältnismäßig tolerant gegenüber salzhaltigen Pflanzen sowie Pflanzenteilen zeigen und diese vermehrt zu sich nehmen. Außerdem gelten



Schafe im Vergleich zu Rindern bezüglich des Futters als wenig geruchsempfindlich. Weidestellen, auf die gekotet oder uriniert wurde, werden von Rindern für längere Zeit verschmäht, von Schafen hingegen abgegrast. So erklären sich bei reinen Rinderweiden die nicht abgefressenen Stellen (Geilstellen). Beim gemeinsamen Weiden von Schafen und Rindern sind wegen der relativen Indifferenz der Schafe gegenüber Gerüchen am Futter sehr viel weniger solcher Geilstellen anzutreffen.

Von nicht zu unterschätzender Bedeutung für die Weidewirtschaft ist zudem die Tatsache, dass Schafe die Blätter des Alpenampfers, zumindest in dessen jüngerem Vegetationsstadium, abfressen. Sie helfen damit die Flächen von diesem gefürchteten Wiesenunkraut freizuhalten. Dagegen lassen Rinder diese Pflanzen stehen, was auf reinen Rinderweiden zu Futterverlusten und aufgrund der erforderlichen Bekämpfungsmaßnahmen zu erheblicher Mehrarbeit bei der Grünlandpflege führt.

### Versuchsergebnisse

Erste Ergebnisse bei Weiderversuchen auf der Forschungsstation „Bronydd Mawr“ im britischen Wales bestätigen, dass bei Lämmern mit höheren täglichen Gewichtszunahmen zu rechnen ist, wenn sie entweder gleichzeitig mit Rindern oder nach Rindern grasen. So wurden bei Lämmern nach



dem Absetzen bei gleichzeitigem Grasens mit Rindern Tageszunahmen von 81 Gramm gegenüber 54 Gramm bei alleinigem Grasens festgestellt. Noch höher waren die täglichen Zunahmen der Lämmer, nämlich 103 Gramm, beim Grasens nach Rindern. Dies wird hauptsächlich auf den hohen Anteil von Weißklee an der Weidenarbe nach dem Weidegang von Rindern zurückgeführt.

Eine Studie des neuseeländischen Agrarforschungszentrums „Invermay Agricultural Research Centre“ nennt in diesem Zusammenhang für eine neunmonatige Beobachtungsperiode ähnliche Werte: Durchschnittliche Tageszunahmen von 122 Gramm pro Lamm beim gemeinsamen Weiden mit Rindern, dagegen nur 55 Gramm je Tier, wenn die Schafe alleine auf

der Weide gehalten werden. Die extrem erscheinenden täglichen Gewichtszunahmen der Lämmer beim gemeinsamen Weiden mit beziehungsweise nach Rindern sind natürlich unter strikten Versuchsbedingungen zustande gekommen und in der Praxis sicher nicht in dem Ausmaße erreichbar.

### Unterschiedliche Dauer des Grasens bei gemeinsamer Beweidung

Ein Grund für die Vorteilstellung der Schafe beim gemeinsamen Weiden mit Rin-

*In Irland trifft man häufig auf gemeinsam weidende Rinder und Schafe*

*In Schottland sind Schafe und Rinder auf einer gemeinsamen Weide keine Seltenheit*





## TIROLER BRAUNVIEH

6020 Innsbruck, Brixner Straße 1, Tel. 05 92 92 - 1821

### Zuchtviehqualität aus dem Herz der Alpen



Die jährliche Alpung ist der Gesundbrunnen unserer Tiere. Hohe Leistungsbereitschaft verbunden mit hervorragenden Fitnessseigenschaften, gesundem Fundament mit starken Klauen, zeichnen die Braunviehrasse besonders aus.

**Auf den Absatzveranstaltungen des Tiroler Braunviehzuchtverbandes wird hervorragende Zuchtviehqualität angeboten. Wir laden Sie ein, Ihren Zuchtviehbedarf auf unseren Versteigerungen zu decken.**

**Tiroler Braunvieh fühlt sich überall heimisch.**

#### Versteigerungstermine 2005

##### Frühjahr 2005

Imst	Dienstag	11.01.05	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	01.02.05	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	22.02.05	weibl. Tiere
Rotholz	Mittwoch	30.03.05	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	05.04.05	Stiere, w. Tiere
Imst	Dienstag	19.04.05	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	03.05.05	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	24.05.05	weibl. Tiere

##### Herbst 2005

Rotholz	Mittwoch	31.08.05	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	06.09.05	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	20.09.05	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	04.10.05	Stiere, w. Tiere
Rotholz	Mittwoch	12.10.05	weibl. Tiere
Imst	Mittwoch	25.10.05	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	08.11.05	weibl. Tiere
Rotholz	Mittwoch	09.11.05	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	22.11.05	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	06.12.05	Stiere, w. Tiere

**Versteigerungsbeginn: jeweils 10.00 Uhr**

**Auftriebsende: 8.00 Uhr**

**Beratung, Auskünfte und Kataloge: Tiroler Braunviehzuchtverband, Brixner Straße 1, 6020 Innsbruck, Tel.: 05 92 92 - 1821**

dern wird darin gesehen, dass Schafe, die mit Rindern weiden, pro Tag längere Zeit grasen als Schafe es alleine tun. Bei Rindern wurde tendenziell eher das Gegenteil beobachtet. Sie grasen im Allgemeinen länger, wenn sie sich alleine auf einer Weide befinden, dagegen kürzer beim gemeinsamen Weiden mit Schafen. Insgesamt gesehen scheinen jedoch Rinder beim gemeinsamen Weiden mit Schafen keine Nachteile bezüglich ihrer täglichen Gewichtszunahmen zu erleiden.

#### Tierbesatz und Tierverhältnis

Die Untersuchungen zeigen allerdings auch, dass bei Mischbeweidung mit Schafen und Rindern mit den aufgezeigten Vorteilen für die Schafe und mit höherer Grünlandproduktivität sowie höherem Futtermittelverzehr pro Flächeneinheit nur dann gerechnet werden kann, wenn auf einer gegebenen Fläche der Tierbesatz relativ niedrig ist und mehr Schafe als Rinder weiden.

Der einschlägigen Literatur zufolge sollte sich das Zahlenverhältnis von Schafen zu Rindern zwischen 3:1 bis 6:1 bewegen, wobei innerhalb der Schafe ein Zahlenverhältnis von 1,4 Lämmern zu einem Mutterschaf anzustreben ist. Bei gleich hohen Anteilen der beiden Tierarten Schafe und Rinder konnten hingegen keiner der beschriebenen positiven Effekte festgestellt werden. ■



# Das Nassfeld im Gasteiner Tal

von Franz Sendlhofer

**Tauerngold, Thermalwasser, Heilstollen, Schigroßraum Gastein - das sind die Begriffe, die das Gasteinertal buchstäblich weltberühmt gemacht haben. Dass diese Talschaft auch alpwirtschaftlich eine interessante Besonderheit aufzuweisen hat, ist sicher weniger bekannt. Das Gasteiner Nassfeld stellt mit seiner Gesamtfläche von über 3.400 ha das größte Almgebiet Salzburgs dar. Über 400 Großvieheinheiten von rund 100 tierauftriebenden Bauern werden gesömmert. Daneben bestehen noch Nebennutzungen (Jausenstation, Jagdverpachtung u. a.).**



Fotos: Sendlhofer

Salzburg hat viele schöne Almen, die mit ihren gepflegten Landschaften das Herz der Einheimischen und Gäste erfreuen. Mit einem Gesamtausmaß von 3.433 Hektar ragt jedoch das Gasteiner Nassfeld als größtes Almgebiet im Bundesland Salzburg aus all diesen Almen heraus. Die Alm liegt im Talschluss des Gasteiner Tales im Gemeindegebiet von Bad Gastein, zum größten Teil in der Kernzone des Nationalparks „Hohe Tauern“. Von dem auf 1.600 Meter hoch gelegenen Talboden erstrecken sich die Hänge und Kare hinauf bis an die Vegetationsgrenze. Ausgedehntes, alpines Ödland, sowie zahlreiche Steinhalden und Steilhänge beschränken das Weidegebiet auf nur 850 ha Reinweidefläche.

Eine Besonderheit stellt der Umstand dar, dass sämtliche Bauern der drei Talgemeinden (Bad Gastein, Bad Hofgastein und Dorfgastein) mit dem aus eigener Erzeugung überwinterten Vieh im Nassfeld weideberechtigt sind.

Heute sind es an die 200 Viehhalter im Tal, wovon etwa die Hälfte ihr Weiderecht auch tatsächlich ausüben.

## Auftrieb und Nutzung

Urkunden aus dem 16. Jahrhundert belegen bereits einen Auftrieb von über 300 Jungrindern und etwa 150 Kühen, dazu noch 70 bis 80 Pferde (Fohlen waren damals nicht eingerechnet) und bis zu 2.400 Schafe.

Seit jeher war das Gasteiner Nassfeld eine typisch „gemischt genutzte“ Alm. Der Besatz hat sich in den letzten Jahren auf rd. 400 GVE eingependelt. Insgesamt 120 Milchkühe, 40 Mutterkühe mit Kälbern, 150 Jungrinder, 50 bis 60 Pferde und rd. 1.500 Schafe teilen sich das Weidegebiet.

Für das Galtvieh, sowie für Pferde und Schafe sind zwei Hirten, die „Schafler“ wie sie seit Jahrhunderten genannt werden, zuständig. Die Entfernung zwischen Heimgütern und Alm ist mit 20 bis 35 km zu groß, als

dass die Bauern ihr Vieh hätten selbst beaufsichtigen können. Andererseits konnte man sich auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten bei den möglichen hohen Auftriebszahlen durchaus das erforderliche Personal leisten.

Der Talboden und die untersten Lehnen sind naturgemäß den Milchkühen vorbehalten. Ein- und zweijährige Kalbinnen werden getrennt geweidet, im Hochsommer bis in eine Seehöhe von 2.300 Meter. Mit den Pferden wird sehr ausgiebig gezielte Weideführung betrieben.

Der Almauftrieb erfolgt zumeist um die Sonnenwende, die Kühe verlassen bereits Anfang September die Alm, die Schafe folgen um den 8. September und für die Pferde und das Jungvieh endet der Sommer endgültig in der dritten Septemberwoche.

## Genossenschaftshütte

Die Zeit ging auch am Gasteiner Nassfeld nicht spurlos vorüber. Von den einstmaligen 23 kleinen Sennhütten (Kaser) >

*Nach der Überwindung einer mehrere Kilometer langen Talenge tut sich nach der Ortschaft Böckstein der 1600 Meter hoch gelegene Nassfelder Talboden auf*



Die Genossenschaftshütte Nassfeldalm ist das Herzstück des Gasteiner Nassfeldes

wurden Ende der Sechzigerjahre nur mehr vier genutzt, zwei sind in den letzten Jahren wieder hinzu gekommen.

So wurde bereits 1966 in der jährlich einmal stattfindenden Generalversammlung über die Errichtung eines „Gemeinschaftsstalles“ diskutiert, das Vorhaben aber mangels finanzieller Bedeckung wieder fallen gelassen.

### Erschließung als wertvolle Hilfe

Erst mit dem Bau der Gasteiner Alpenstraße im Jahre

1971 lebte die Idee „Genossenschaftshütte“ wieder auf. Nun war eine zeitgemäße Erschließung der Alm gegeben und mit dem Straßenbau folgenden Erschließung des Schigebietes Nassfeld (Sportgastein) auch die Finanzierung des aufwändigen Bauvorhabens gesichert.

Der damalige Wirtschaftsausschuss der Alpogenossenschaft unter der Führung von Obmann Felix Röck und Geschäftsführer Josef Schafflinger war klug genug, bei den Grundverhandlungen für die Erschließungsflächen kompromissbereit zu sein, sich jedoch für alle Weideberechtigten die immerwährende mautfreie Benützung der Gasteiner Alpenstraße herauszuhandeln. Mit diesem Straßenbau sind zudem der Alpogenossenschaft sämtliche Lasten für den sehr aufwändig zu erhalten gewesenen 5 km langen alten „Nass-

felder Tauernweg“ für immer weggefallen - ein Umstand, der nicht hoch genug einzuschätzen ist.

Im Jahre 1973 wurde der Beschluss über die Errichtung einer Genossenschaftshütte mit 76 Kuhstandplätzen gefasst und auch sogleich im Sommer desselben Jahres mit dem Bau der Anlage begonnen.

Die Standplätze wurden bzw. sind von den Interessenten auf 25 Jahre angemietet. Damit erscheint gewährleistet, dass nicht nur eine bestimmte Gruppe von Bauern, sondern möglichst alle Interessenten an der Gemeinschaftsanlage teilhaben können. Bisher haben bereits nahezu 70 Betriebe die Gemeinschaftshütte laufend oder auch nur sporadisch (etwa bei einem betrieblichen Engpass) genutzt. An der Gemeinschaftshütte treiben sowohl Kaserberechtigte,

## Mit Fäulnisgestank warnt die Natur vor Krankheit - Fäulnis ist lebensfeindlich!

- **BIO-LIT** Vulkanlavagesteinsmehl aus Diabas in garantierter Mahlfineinheit (gemessene Oberfläche 2,5 m<sup>2</sup> pro Gramm) in Mist oder Gülle, sinkt im Güllebehälter nicht ab, bindet Stickstoff, fördert den Abbau der Fäulnisflora, der Gestank verschwindet und bringt ohne Zusatzarbeit frische Mineralstoffe in den Boden.
- Die Pflanze nimmt mehr Stickstoff und Mineralstoffe auf, Schadpilze verschwinden.
- **Besseres Futter durch Hofdüngerbehandlung mit BIO-LIT (30 kg pro m<sup>3</sup> Gülle) macht die Milchviehhaltung rentabler.**
- Die Nachbarn freuen sich über die bessere Luft.

[www.hwk.at](http://www.hwk.at); Email: [office@hwk.at](mailto:office@hwk.at)



**HARTSTEINWERK Kitzbühel Ges.m.b.H.**  
DI Georg Abermann, Franz Cervinka Weg 3  
A-6372 Oberndorf, Tel. (+43) 0 5356 64333-39



als auch andere Mitglieder auf.

Eine entscheidende Änderung erfuhr dieses Projekt noch knapp vor seiner Fertigstellung: gegenüber dem Vorhaben, nur einen „Melkbetrieb“ ohne Milchverarbeitung zu errichten. Der Wirtschaftsausschuss unter dem damals amtierenden Obmann Georg Schock und dem Geschäftsführer Franz Sendlhofer entschied sich eine Käserei einzurichten, um die hochwertige Almmilch an Ort und Stelle zu verarbeiten. Doch damit nicht genug: die räumlichen Kapazitäten waren vorhanden - warum nicht gleich auch eine eigene Jausenstation?

Kaum eine Entscheidung in der Geschichte dieser Alpsgenossenschaft dürfte so eingehend und heiß diskutiert worden sein, wie diese. Doch schon nach wenigen Sommern erhielt die gewählte Wirtschaftsform mehr und mehr Zuspruch und vor allem auch vermehrtes Vertrauen. Die Qualität der Produkte, der Absatz und auch die Erlöse haben sich im Laufe der Jahre stetig positiv entwickelt.

Für die Kuhherde und für die gesamte Milchverarbeitung sind zwei Melker zuständig, die während der Ferien von zwei Hüterbuben unterstützt werden.

Die im Genossenschaftsgebäude integrierte Jausenstation wird während der Alpzeit von genossenschaftseigenem Personal geführt, frei nach dem Motto: eine Mannschaft - zwei Bilanzen! Ein wesentlicher

Teil der Produkte wird über den gastronomischen Betrieb abgesetzt.

### Aufwendungen und Erträge

Dieses Thema ist sicher für viele Leser von Interesse. Ohne hier auf konkrete Zahlen einzugehen, dürfte doch die grundsätzliche Handhabung erwähnenswert sein.

In der Regulierungsurkunde sind die drei Gasteiner Talgemeinden namentlich als Eigentümer angeführt, jedoch die „viehüberwinternden landwirtschaftlichen Betriebe“ als Nutzungsberechtigte. Der Wirtschaftsausschuss und die Generalversammlung halten sich auch sehr streng an dieses Faktum.

Die Alpsgenossenschaft verfügt über Einnahmen aus der Jagdverpachtung, aus den Dienstbarkeitsverträgen im Zusammenhang mit den Schiliften, Abfahrten und Langlaufloipen, aus der Jausenstation und natürlich auch aus dem Weidezins und den Bewirtschaftungsprämien (EU-Gelder).

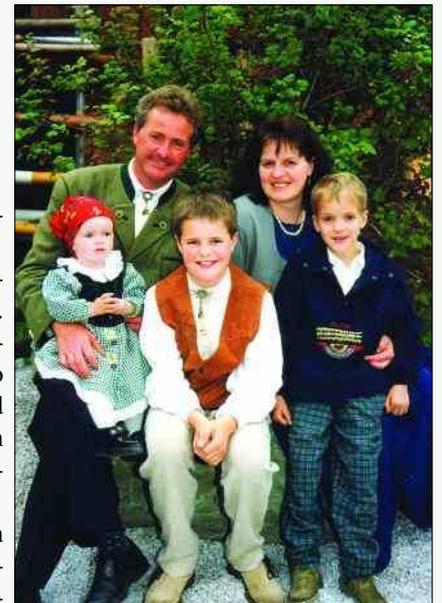
Die diversen Pachteinahmen wurden bisher im Wesentlichen zur Finanzierung der Investitionen im Zusammenhang mit dem Bau der Gemeinschaftsanlage, aber auch für neue Zäunungen, Weideverbesserungen, Aufwendungen für Fahr- und Triebwege und dergleichen verwendet.

Die laufenden, den Gemeinschaftsstall betreffenden Lohn- und Betriebskosten werden

nach dem „Verursacherprinzip“ auf das Milchgeld umgelegt. Mit 3 bis 3,5 Liter Milch pro Kuh und Tag sind diese Unkosten gedeckt. Die Bewirtschaftungsprämien helfen natürlich wesentlich mit, die Aufwendungen der Genossenschaft auf ein erträgliches Maß zu verringern. So kann der Weidezins niedrig gehalten werden und die „Kuhbauern“ erhalten einen Milchpreis, der sehr deutlich über dem üblichen Erzeugerpreis liegt.

Somit bedeutet für die Mitglieder der Agrargemeinschaft der Begriff „Genossenschaft“ im wahrsten Sinn des Wortes auch „Genussenschaft“ - nach dem Grundsatz, dass das einzelne, die Alpe nutzende Mitglied, am Ertrag bestmöglichen Anteil haben soll.

Die Begehrlichkeit von Liegenschaftseigentümern, die ei- >



*Die Familie Thomas und Margret Gruber mit ihren Kindern. Thomas ist als Senn tätig, seine Frau Margret führt seit 25 Jahren erfolgreich die Jausenstation*

*Seit jeher werden auf dem Gasteiner Nassfeld auch Pferde gealpt*





## Strom und Licht auf Almen

„Wasserkraft nutzen ist besser als Umwelt verschmutzen!“ Nach diesem Motto sorgt Anton Felder aus Absam bei Hall in Tirol seit 1982 für Strom und Licht auf den Almen. Die Voraus-



setzung ist ein kleiner Bach. Schon bei mäßigem Gefälle können Anton Felders Kleinwasserkraftwerke bereits wirksam arbeiten und Strom erzeugen. Die Besonderheit der Anlagen liegt in ihrer Einfachheit. Bergbauern und Almbesitzer, die Hauptkunden der AFK-Turbotronic Maschinenbau Ges.m.b.H., können problemlos mit den Kleinwasserkraftwerken umgehen und sogar, wenn es denn einmal sein sollte, auch kleine Fehlfunktionen selbst

beheben. Bei der neuentwickelten AFK-Turbotronic-Kompaktturbine wurde bewusst auf eine komplizierte Mechanik verzichtet. Keine Abnutzung der Bauteile, kein Verschleiß und damit praktisch eine unbe-

grenzte Lebensdauer sind Vorteile, die überzeugen. Überschüssige Energie wird nicht vernichtet, sondern wird sinnvoll an verschiedene Verbraucher wie Heizöfen, Boiler oder Zentralheizung abgegeben.

### Kleinwasserkraftwerke

**AFK-TURBINEN**  
MASCHINENBAUGES.M.B.H.

6067 ABSAM · MADERSPERGERSTR. 4

FELDER TONI · Telefon 05223/42224

gentlich keinen Betrieb mehr führen oder zumindest viehlos wirtschaften, wird sicher in Zukunft - österreichweit - für die Rechtsexperten ein Thema sein.

#### Die Nassfeldalm - ein zeitgemäßer Almbetrieb

In der Bewirtschaftung hat sich im Nassfeld auch in den

letzten Jahren noch sehr viel verändert. Unter den Obmännern Andreas Schafflinger und Hans Inhöger sowie Geschäftsführer Johann Gruber wurden zahlreiche Maßnahmen gesetzt:

- die Kultivierung von Weideflächen ermöglicht eine wirksamere Weidepflege (nachmähen)
- Stacheldrahtzäune wurden durch Elektrozaune ersetzt
- das „Weidemanagement“ wurde wesentlich verbessert
- hochgelegene, schon seit Jahrzehnten nicht mehr genutzte Weiden wurden besser erschlossen und können so wieder bestoßen werden
- die gute alte Rohmelkanlage hat ausgedient: ab heuer wird ein Melkstand nicht nur die Melkarbeit wesentlich erleichtern, sondern auch - nach einer entsprechenden Umstellungsphase - einiges an Zeiterparnis bringen.

So sehr auch damals die betriebswirtschaftlichen Veränderungen da und dort auf Skepsis gestoßen sind, so sehr

hat sich „das Nassfeld“ im Laufe der Jahre als nicht wegzudenkende Stütze für die Bauern im Gasteinertal entwickelt und sich darüber hinaus auch als ein alpwirtschaftliches „Schaufenster“ für unsere Konsumenten und Erholungssuchenden etabliert.

Das „Funktionieren“ einer Gemeinschaftsalpe, das Miteinander der Beteiligten und letztlich auch der Ertrag sind sehr eng mit der Beachtung der Rechte des Einzelnen und der Gemeinschaft verbunden. ■

#### Stellen auch Sie Ihre Alm vor!

Jede Alm hat eine Geschichte, Sie müssen sie nur entdecken und uns berichten. „Der Alm- und Bergbauer“ stellt monatlich eine Alm vor. Ganz Österreich ist aufgerufen, sich daran zu beteiligen! Senden Sie uns dazu ein bis zwei A4-Seiten Text und ca. 5 Fotos als Papierbilder, Dias oder digital. Senden Sie das Manuskript mit den Fotos unter Angabe Ihrer Anschrift und Bankverbindung an: Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“, Sillgasse 8/3/1, 6020 Innsbruck oder per Email: [johann.jenewein@tirolweb.cc](mailto:johann.jenewein@tirolweb.cc).

Ihre Redaktion

Der Schafabtrieb stellt jedes Jahr den Höhepunkt des Almsommers dar. Bis zu 2.000 Besucher kommen dabei ins Nassfeld





# Das heilwirksame Fett und Fell des Dachses

von Salome Wild

**Die Volksmedizin kannte früher aus langen Erfahrungsprozessen vielfältige Heilmittel aus der Natur, die heute zu meist vor allem bei den jüngeren Leuten in Vergessenheit geraten sind. Einst hatte der Dachs in vielerlei Hinsicht große Bedeutung für den Menschen. Dachsfett war als Einreibung in mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Apotheken ein Standardartikel. Dachsfettsalbe ist entzündungshemmend und krampfstillend aufgrund eines cortisonähnlichen Naturstoffes, der im Dachsfett enthalten ist. Das Dachsfell findet u. a. Verwendung als Heilmittel gegen Durchblutungsstörungen und Gelenkschmerzen.**



Foto: Astner

Bei uns daheim massierten die Bauersleute den Kühen die letzte Zeit vor dem Kälbern die „Tasche“ (Scheide) immer mit Dachsfett ein. Bäuerinnen verwendeten früher dieses Fett auch vor der eigenen Niederkunft, um durch die dehnende und die Haut weichmachende Wirkung des Dachsfetts die Geburt zu erleichtern.

## Der Dachs

Er ist der schwerste Vertreter der Marderfamilie. Er kann ein Gewicht von bis zu 20 kg erreichen. Der Dachs hat eine gedrungene Gestalt, sein Pelz ist silbergrau, am Kopf ist er weiß, von wo sich beiderseits schwarze Streifen über Augen und Ohren bis zum Nacken ziehen. Er ernährt sich von Insekten, Bodenbrütern, Junghasen und Obst. Der Dachs ist heute nicht mehr in allen Waldgebieten Mitteleuropas anzutreffen, denn der zeitweiligen Begasung der Fuchsbaue zur

Tollwutbekämpfung fielen auch viele Dachse zum Opfer. Durch die jetzige Schonung erholten sich jedoch die Bestände. Dachsbauere sind noch geräumiger als Fuchsbaue und reichen in eine Tiefe von fünf Meter. Dort hält der Dachs im mit Moos und Laub ausgepolsterten Kessel seine Winterruhe.

## Das heilwirksame Dachsfett

Das Dachsfett ist ein zitronengelbes, weiches Fett, welches sich mit der Zeit in einen festen und einen flüssigen Anteil scheidet. Neben seines Einsatzes als Geburtsvorbereitung hat es sich bei Halsschmerzen bewährt und lindert Gelenkschmerzen. Auch zu sogenannten Bruchsalben - Nabel- und/oder Leistenbruch, insbesondere bei Kindern - wurde es weiterverarbeitet. Dazu verwendete man 0,5 Liter Dachsfett, 6 EL Salz, 1 EL

Kümmel, 1 Handvoll Roggenkeimlinge (ca. 10 cm lang) und 1 Handvoll „Hundszwiebel“. Zudem fand das Dachsfett bei Knochenbrüchen Verwendung. Alte Heilkundige nahmen dafür Hasenfett, Schweineschmalz oder Dachsfett, erhitzen es zusammen mit Lärchenpech, bis es eine flüssige Konsistenz bekam. Dann kamen Bienenwachs und Kampfer dazu. Diese Salbe wurde bei Gelenksbrüchen (keine offenen Brüchen) auf ein Leinentuch oder Brotpapier aufgestri-

*Der Dachs ist ein Allesfresser, ausgewachsen etwa 90 cm lang und 15 kg schwer, fast ausschließlich nachtaktiv und hält in kälteren Gegenden eine Winterruhe*

*Dachsfett wird u. a. bei Bandscheibenbeschwerden und Gelenkschmerzen angewendet*





Das Dachsfell wird unter anderem bei Durchblutungsstörungen angewandt

chen und auf die Verletzung gelegt. Weiters war das Dachsfett Grundzutat für Einreibungen bei Nervenentzündungen. Als Pflege bei geschundenen Arbeitshänden wirkt es sehr heilend. Allgemein bestätigt ist die gute Wirkung auf die Lungen und Bronchien. Auch bei Nierenschmerzen wurde es angewandt. Bei Lungensucht soll der Brustkorb mehrmals täglich mit Dachsfett einmassiert werden. Im Alpenvorland wurde es auf Furunkeln, Wunden und geschwollene Euter der

Kühe aufgetragen. Dachsfett zerteilt auch Zellgewebsverhärtungen.

### Sorgsame Verwendung ist angeraten

Wie bei den meisten gut wirkenden Heilmitteln kommt es auf die Dosis an. Daher sollte auch das Dachsfett nur unter fachkundiger Anleitung verwendet werden. Nach der Verwendung von Dachsfett soll man sich sorgsam die Hände waschen. Kommt zuviel an Dachsfett mit dem Kopfhaar in Berührung, so können diese ergrauen.

### Das Dachsfell tut nicht nur den Füßen gut

Hildegard von Bingen empfiehlt Dachsfelle in die Schuhe und ins Bett zu geben oder als Sitzunterlage zu verwenden. Schuhe und Stiefel aus dem Fell des Dachses oder einfach Einlagen aus dem Fell zugeschnitten, verleihen Füßen und Beinen Gesundheit. Die Sohlen bzw. Einlagen sind so zu schneiden, dass die haarige Seite nach oben kommt und die Borstenrichtung gegen die Fußspitze verläuft. Man kann sich auch Socken aus Dachshaaren (mit Wollbeimischung) anziehen. Am wirksamsten sind aber die Schuhe selbst. Sie halten die Füße warm und man hat das Gefühl, dass die

Gesundheit von den Beinen aufwärts wandert. Die Dachshaare üben eine intensive Mikromassage auf die Haut aus, wodurch die gute Durchblutung gefördert wird. Sogar die Durchblutungsstörungen bei „Raucherbeinen“ können durch solches Schuhwerk oder durch einfaches Auflegen eines Dachsfells auf die Füße gemildert werden. Etwa bei Patienten mit diabetischer Gangrän, bei denen sonst eine Fußamputation vorgenommen werden muss, fühlen sich die Füße mit Hilfe des aufgelegten oder getragenen Dachsfells schon nach kurzer Zeit wieder warm an. Bereits nach einigen Stunden oder einem Tag bekommt das Bein wieder seine normale Hautfarbe zurück und der Puls wird wieder fühlbar.

Aus Dachsfell kann auch ein Gürtel angefertigt werden, diesen soll man auf der nackten Haut tragen. Laut Hildegard von Bingen ist das Dachsfell sehr wirksam, um sich allerlei Krankheiten vom Leib zu halten. Auch verleiht das Dachsfell eine gesunde Wärme, da es ausgleichend auf den menschlichen Organismus wirkt.

### Weiterführende Literatur

POHL-SENNHAUSER Ida (1996): Volksmedizin in Österreich. edition selene. Klagenfurt-Wien.  
 POSCH Helmut (1983): Was ist Hildegard-Medizin? Verlag Helmut Posch. St. Georgen.  
 POSCH Helmut (1992): Hildegard von Bingen - Eine neue Ära der Medizin? Eigenverlag. St. Georgen.  
 SCHLEICH, Johann (1997): Kräuterweiber und Bauerndoktoren. Verlag Styria. Graz-Wien-Köln. ■

**STEINWÄNDLER**

**Silomais in Rundballen**

- BESTE SILAGEQUALITÄT
- HOHE VERDICH-TUNG
- HOHE VERLUSTE
- IDEAL EINSETZBAR FÜR
- SLASHING/STREIFUNG
- HOHE BELAST-FÄHIGKEIT
- DURCHBLÄUERT MIT

**Rodungsfräse**

- BESTMÖGLICHE ENTFERNUNG
- VORSTREICHEN (100% WIRKUNG)
- ARBEITSTIEFEN MIT 50CM
- BELEGUNG VON ALUMIN
- PRÄLANTREIFEN ANLEGEN

**Forstmulchen**

- Bei WIEDERAUFSTELLUNG
- Bei LAGERSCHAUM MULCHEN
- ALTERNATIV GÄUBEREN
- WIESEN- UND WALDRÄNDER
- GRASCHEN

www.steinwaendler.at



## Fünf Landwirte - Ein Angestellter

Im Luzernischen Wauwil in der Schweiz teilen sich fünf Landwirte einen Mitarbeiter. René Ineichen arbeitete auf einem der Betriebe als Praktikant, als den fünf



Bauern die Idee kam, einen gemeinsamen Mitarbeiter anzustellen. Damit er aber auch dort ist, wo er gebraucht wird, ist eine gute Planung erforderlich. Dieser wird gemeinsam auf drei Monate ausgearbeitet. Erste Priorität

haben dabei Krankheit und Unfall, dann können freie Tage und Ferienwünsche angebracht werden. Am Schluss werden die restlichen Tage verteilt.

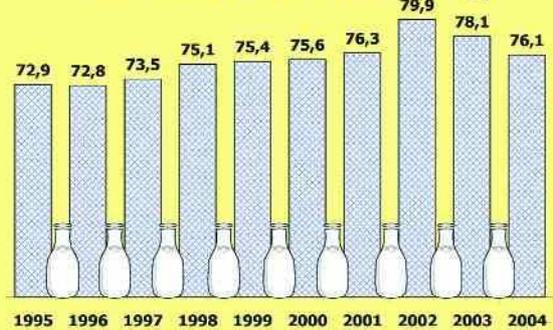
Dabei ist auch Kompromissbereitschaft erforderlich. Alleine schon das

Wissen und die Sicherheit, dass notfalls immer

jemand da ist, ist für alle eine große Entlastung. Und so hat sich die Lebensqualität aller Beteiligten wesentlich verbessert.

Quelle: Die Grüne

## Entwicklung des Pro-Kopf-Verbrauches von Konsummilch\* in Österreich (in kg)



Quelle: Statistik Österreich / AMA Marketing

\* Trinkmilcherzeugnisse, inkl. Joghurt und Sauermilch, auch mit Zusätzen



Im Vergleich zu den 50er Jahren, als der pro-Kopf-Verbrauch von Konsummilch in Österreich noch bei über 160 Litern lag, ist der Konsum von Trinkmilch in den letzten Jahrzehnten kontinuierlich zurück gegangen.

Mit 79,9 Litern im Jahr 2002 lag der pro Kopf-Verbrauch (auf Grund großer Werbeanstrengungen) wieder über dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre. Seither sank der Verbrauch wieder um 5,0 % auf 76,1 Liter.



### Versteigerungstermine 2005

Nr.	Tag	Datum	Auftrieb	Rassen
770	Donnerstag	13. Jän	weibl. Tiere	PI-FL-SB
771	Mittwoch	16. Feb.	Stiere	Fleckvieh
	Donnerstag	17. Feb.	weibl. Tiere	FL-PI-SB
772	Mittwoch	23. März	Stiere	Pinzgauer
	Donnerstag	24. März	weibl. Tiere	PI-FL-SB
773	Mittwoch	27. April	Stiere	Fleckvieh
	Donnerstag	28. April	weibl. Tiere	FL-PI-SB
774	Donnerstag	2. Juni	weibl. Tiere	PI-FL-SB
775	Donnerstag	25. Aug.	weibl. Tiere	FL-PI-SB
776	Donnerstag	22. Sept.	weibl. Tiere	PI-FL-SB
777	Donnerstag	13. Okt.	weibl. Tiere	FL-PI-SB
778	Mittwoch	2. Nov.	Stiere	Fleckvieh
	Donnerstag	3. Nov.	weibl. Tiere	FL-PI-SB
779	Donnerstag	24. Nov.	Herbststiermarkt	Pinzgauer
	Donnerstag	24. Nov.	weibl. Tiere	PI-FL-SB
780	Donnerstag	15. Dez.	weibl. Tiere	FL-PI-SB
769	Donnerstag	02. Dez.	weibl. Tiere	FL-SB-PI

Nutz- und Schlachtrinder ab Hof werden ständig angeboten.

**Maishofen – das  
Vermarktungszentrum  
Österreichs!**

**Immer  
einen Schritt voraus ...**

**ERZEUGERGEMEINSCHAFT  
SALZBURGER RIND GMBH**

100% Tochter des Rinderzuchtverbandes Salzburg



**25.000  
Nutz- und  
Schlachtrinder  
werden jährlich  
vermarktet**



**RINDERZUCHTVERBAND SALZBURG**  
Erzeugergemeinschaft für Fucht- und Mutterkühe  
Mayerhoferstraße 12 · A-5751 Maishofen  
Telefon 0 65 42 / 682 29-0 · Fax 682 29-81  
rinderzuchtverband@rks-salzburg.at

[www.rinderzuchtverband.at](http://www.rinderzuchtverband.at)



# tiroler fleckvieh



**Leistungsstark und FIT  
der Spezialist  
für Milch UND Fleisch**

Auf den  
**Versteigerungen in Rotholz bei Jenbach  
und Lienz (Osttirol)**  
bieten wir an:

**5.000 Zuchtkühe, -kalbinnen und -stiere, weiters  
Zucht- und Nutzkälber sowie Jungtiere für die Mast**

## Versteigerungstermine 2005

### **Rotholz:**

Mittwoch, 12.01. weibl., Stiere  
Mittwoch, 02.02. weibl.  
Mittwoch, 02.03. weibl.  
Mittwoch, 30.03. weibl., Stiere  
Mittwoch, 20.04. weibl.  
Mittwoch, 11.05. weibl.  
Mittwoch, 01.06. weibl., Stiere  
Mittwoch, 31.08. weibl.  
Mittwoch, 21.09. weibl.  
Mittwoch, 12.10. weibl.  
Mittwoch, 19.10. Stiere

Mittwoch, 09.11. weibl.  
Mittwoch, 23.11. weibl.  
Mittwoch, 07.12. weibl., Stiere

### **Lienz:**

Dienstag, 18.01. weibl.  
Dienstag, 15.03. weibl.  
Dienstag, 10.05. weibl.  
Dienstag, 30.08. weibl.  
Dienstag, 27.09. weibl.  
Dienstag, 18.10. weibl.  
Dienstag, 15.11. weibl.

## ROTHOLZ

Versteigerungsbeginn 09.30 Uhr Zuchtkälber, ab 10.00 Uhr Großvieh.

Die Sonderkörung und Bewertung der aufgetriebenen  
Stiere findet am Vortag statt.

## LIENZ

Auftrieb und Bewertung am Versteigerungstag

**Anfragen und Katalogwünsche an:**

Tiroler Fleckviehzuchtverband,  
Brixnerstraße 1, 6020 Innsbruck, Tel. 05 92 92 - 1831  
e-mail: fleckvieh@lk-tirol.at

## Käse aus Österreich im Spitzenfeld

Bei der 4. Bergkäse-Olympiade vom 20. bis 23. Oktober im oberitalienischen Verona hat Österreich vier Medaillen erungen.

Bei dem Wettbewerb waren nur Käsesorten zugelassen, deren Milch auf über 600 Meter Seehöhe gewonnen wird. Insgesamt wurden über 800 Käseproben aus aller Welt, darunter Käse aus Mexiko, Japan oder Äthiopien eingereicht, 36 davon kamen aus Österreich. In der Kategorie Weichkäse errang der Käse „Contessa Paola“ von Tirol Milch eine Goldmedaille, der „Tiroler Bergcamembert“ von der Sennerei Wilder Käser in derselben Kategorie eine Bronzemedaille. Der „Schärddinger Österkron“ von Ennstal Milch konnte in der Kategorie Blauschimmelkäse die Silbermedaille für sich verbuchen.

Eine Silbermedaille errang bei den „Hartkäse mit gewaschener Rinde“ der „Rupp Vorarlberger Bergkäse, 6 Monate gereift“ aus der Privatkäserei Lutzenreute.

Rund 500 der 800 eingereichten Käse stammen aus dem Gastgeberland Italien. In der Medaillenwertung liegt Österreich auf Rang vier nach Italien, Schweiz und Frankreich. In der internationalen 70 Personen-Jury waren drei Österreicher vertreten.

Die Bergkäse-Olympiade 2006 wird voraussichtlich in Spanien durchgeführt. Der Wettbewerb hat das Ziel, Produzenten und Konsumenten von Bergkäse einander näher zu bringen, die Qualität der Berg-Produkte zu fördern und den Bekanntheitsgrad von Bergkäse zu steigern.



# Lawinenschutz bei Bergbauenhöfen

Steinwälle, Mauerwerke, Pultdächer und Lahnhäusln in den Alpen

von Dr. Georg Jäger

**Die Dauersiedlungen im Alpenraum wurden unter Beachtung der natürlichen Rahmenbedingungen in weitgehend vor Elementarereignissen sicheren Gegenden angelegt. Gerade bei der Standortwahl von Almhütten, Asten und Häusern mussten die Bergbauern relativ günstige Bauplätze auswählen, um den gefährlichen Murgängen und Lawinbahnen („Lahnstriche“) auszuweichen. Trockenmauern und Steinwälle, Pultdächer, Spaltkeile, Felsenkeller und Lahngruben unter anderem halfen den lawinengefährdeten Alpenbewohnern in schneereichen Wintern zu überleben und auch ihr Hab und Gut zu schützen.**



Fotos: Legner, Jäger

Noch Mitte der 1960-er Jahre trugen allein zwei Drittel der Almhütten und Almställe im Tauferer-Ahrntal Pultdächer wegen der abgehenden Lawinen. Einzelne Alpgebäude wurden sogar durch eine zusätzliche Spaltecke geschützt. So mancher Hochleger verschwand überhaupt zur Gänze im Hang oder suchte unter einem Felsvorsprung Schutz. Wenn es irgendwie möglich war, dann standen die Heustädel auf den Bergmähdern an Stellen, welche von den Lawinen nicht gefährdet werden konnten. Die wenigen an Lawinenhängen erbauten Piller im Wipptal hatten einen zum Hang parallel verlaufenden „Einflügler“. Materielle Schäden kamen damals einer Vernichtung der Lebensgrundlage gleich.

## Hofverlegungen und Schutzmaßnahmen

Die in den Alpen wohnenden Menschen, denen die ab-

gehenden Lawinen ganz gut bekannt sind, vermieden mit ihren Ansiedlungen soweit wie möglich die exponierten Stellen. Gefährdete Gebäude errichtete man unter schützenden Felsköpfen oder Geländevorsprüngen. Dort baute man sie mit ihrer Schmalseite in den Hang und setzte eine Trockenmauer vor, welche die Schneemassen teilte oder über das Dach ableitete. Dabei wurden die lawinengefährdeten Behausungen durch massive Steinwälle auf ihrer hinteren, also dem Berg zugekehrten Seite geschützt. Die gewaltigen Stützmauern und verstärkten Rückwände von Gebäuden bestehen heute vorwiegend aus Beton bzw. Stahlbeton.

Oft wurden die Hofstellen erst nach einem Unglücksfall an einen sicheren Ort verlegt, weil sich die Bewohner nur ungerne entschließen konnten, den einmal aufgesuchten Siedlungsplatz zu verlassen. Wo eine Verlegung des gewählten

Wohnstandortes nicht gut möglich war, traf man ganz bestimmte Schutzmaßnahmen gegen die in Tirol wie ein Damoklesschwert über die Hochtäler schwebenden Naturgefahren. So konnten etwa gegen eine Lawine in ihrem Auslaufbereich vor den Wohnobjekten Spaltkeile zum Ablenken oder Teilen der Schneemassen sein. In manchen Gegenden wurden sogar unterirdische Fluchtkeller angelegt, in denen die Leute bei akuter Lawinengefahr Zuflucht finden konnten.

## Winterhäuser, Trockenmauern und Steinwälle im hinteren Zillertal

In den extrem gelegenen Bergbauerngebieten im hinteren Zillertal (z. B. Dornauberg, Lanersbach) errichteten die oft schon selbst in Schneemassen geratenen Menschen eigene Winterhäuser, wo man sich während der größten Lawinengefahr ständig aufhielt. Der Ti- >

*Durch Steinmauern geschützter Almstall im Flotengrund in Ginzling (Zillertal)*



*Der Felsen an der Rückseite und das Pultdach schützen diesen Hof in Ginzling (Zillertal) vor möglichen Lawinen*

roler Universalgelehrte Adolf Pichler hält dazu 1906 in seinen Wanderbildern noch folgendes fest: „Nach wenigen Schritten lag das Dörflein Ginzling vor mir, eingeklemmt zwischen schroffen Felsen, die Häuschen zum Teil an abgestürzte Bergtrümmer gelehnt, um sich vor den Lawinen zu schützen.“

Der bekannte Reiseschriftsteller Heinrich Noe berichtet im Jahr 1876 über die in der Ortschaft Ginzling am Dornauberg (Gemeinde Finkenbergl, Zillertal) nachweisbaren Steinbauten als Schutz vor den gefürchteten Windlahnen bei einzelnen ganzjährig aufgesuchten Asten oder Winterställen folgendes:

„Vor dieser (Aste) befindet sich eine ansehnliche, aus Gneißplatten aufgebaute, vielmehr zusammengetragene Mauer. Der Zweck derselben ist, die Hütte nicht etwa gegen eine Lawine, denn nach der Gestaltung des Bodens kann diese nicht bis hierher reichen, sondern gegen den Luftdruck zu schützen, den ein solcher in weiter Entfernung abrollender Schneeberg auf die Hütte gleichwohl ausüben kann. Und von derjenigen Lawine, um die es sich da handelt, sehen wir dort oben noch einen schmutzi-

gen, graubraunen Ueberrest in einer tief aufgerissenen Rinne.“

### **Notquartiere und Felsenkeller in den Lechtaler Nebentälern**

Zur Zeit der Schneeschmelze im Frühjahr gingen viele Lawinen im Hochtal von Bschlabs im Außerfern (Lechtal) ab. Die davon betroffenen Bewohner der vier Weiler Aschl, Mitterhof, Sack und Windegg hatten dann im Bedarfsfall bei den Nachbarn in sicherer Lage vorübergehend ein Notquartier. Über Pfafflar heißt es im Jahr 1840 folgendermaßen: „Aeußerst drückend, und lange andauernd ist dort der Winter. Oft geschieht es, dass das Thal wegen der großen Schneemassen wochenlang gesperrt, und von aller Verbindung abgeschnitten ist.“

Langjährige Erfahrungen vor Ort haben hier den Alm- und Bergbauern gelehrt, die Gefahren im Gebirge richtig einzuschätzen. Gerade die Lawinenunglücke der Katastrophenjahre 1664 (Elmen) und 1689 (Elbigenalp, Holzgau) führten zu größerer Vorsicht bei der Auswahl der Wohnplätze.

In seinen geschichtlichen und kulturellen Studien über das Lechtal schreibt im Jahr 1883 der Heimatkundler Anton Spiehler, dass die Mühle von Elbigenalp notorisch in einem Lawenstrich steht und bei größeren Lawinenabgängen vom angrenzenden Wald nicht geschützt werden kann. „Dafür hat sich jedoch der Müller von Elbigenalp in den dicht an-

stoßenden Berg einen kleinen Felsenkeller gebaut, in welchen er sich bei drohender Lawinengefahr - welche die Leute recht wohl zu beurtheilen verstehen - mit den Seinigen zurückzieht.“

### **„Sauköpfe“ im Ahrntal - effiziente und einfache Lawinenschutzbauten**

Bei einigen Bauernhäusern im inneren Ahrntal (z. B. St. Peter in Ahrn, Prettau) stößt man auf die sogenannten „Sauköpfe“, welche nichts anderes als Vermauerungen der zum Berghang gerichteten Fassaden sind. Welchen Zweck erfüllte bzw. erfüllt nun diese Vorrichtung, und woher kommt die nicht alltägliche Bezeichnung Saukopf? Vor allem wegen der steilen Flanken und Hänge dient der „Saukopf“ dazu, die auf gefährdeten Standorten stehenden Häuser vor Lawinenabgängen zu schützen.

Über den Saukopf schreibt der Fachmann Erich Pattis folgendes: „Es handelt sich dabei um einen Steinwall, welcher die gegen den Berghang gerichtete Hausfront fast verdeckt. Er nimmt an Höhe und Breite zum Hang hin ab und bildet einen Sporn. Von der Seite gesehen ergibt sich ein Dreieck und mit einiger Phantasie könnte man - gleichfalls von der Seite her - eine entfernte Ähnlichkeit mit einem Saukopf erkennen.“ Der gebräuchliche Ausdruck ist sicherlich darauf zurückzuführen.

Diese äußerst einfach gebaute Schutzmauer hatte so manchen Lahnabgang aufhalten oder zumindest den Lawi-



nenfluss in zwei Arme teilen können, was wohl in erster Linie damit bezweckt wurde. Der Saukopf dürfte sich gegen die abgehenden Schneemassen und deren Auswirkungen behauptet haben. Dafür spricht vor allem der relativ gute Bauzustand mehrerer Bauernhöfe in St. Peter (z. B. Kröllhof oder Tasserhof am Ausgang des Grießbaches), die auf solche Art und Weise geschützt werden.

### Massive Steinbauten - „Sauköpfe“ und „Spaltecken“ in der Prettau

Durch besondere Steilheit zeichnen sich die sonnseitigen Berghänge im hinteren Ahrntal (Prettau) aus. Dort sind die Einzelhofsiedlungen teilweise großer Lawinengefahr ausgesetzt, an der die wirtschaftenden Menschen auch Mitschuld tragen, weil sie durch das Anlegen von Holzriesen oder Schleifritten Lawinenbahnen geöffnet haben. Das trifft vor allem für die durch Abholzung entstandenen Kahlschlägen im Bereich der Hochlagen zu. Schlimme Lawinenwinter gab es in der Prettau 1598, 1708 und 1951. Besonders gefährdete Höfe werden durch stabile Steinbauten („Sauköpfe“, „Spaltecken“) geschützt.

Noch Ende der 1970-er Jahre besitzen die vier Häuser Großbacher, Hofer, Stegerhäusl und Sunne sogenannte „Spaltecken“, welche die Form eines Keiles haben und mit ihrer Spitze gegen die Lawinenbahn stehen. Ihre Funktion besteht

darin, die Behausungen zu schützen und die Lawinen zu teilen. Ein „Saukopf“ kann als Leitwerk bezeichnet werden, der das Gebäude flankiert, wie es etwa beim Gut Kofler der Fall ist. Auch Steinkegel können als Lawinenbrecher wirken. Auf diese Weise schützt sich der Hof Lechner vor der Köpflahn. Das Koflerhäusl hat noch ein Pultdach, über das die abgehenden Lawinen hinwegfegen.

### „Spalteggen“, „Spaltkeile“ oder „Schneearchen“ als Lawinenbrecher im Ötztal

Wo Bann- oder Schutzwälder fehlten, wurden an Almhütten, Häusern und Kirchen Lawinenbrecher angelegt, die sogenannten „Spalteggen“, wie sie mit einem Davoser Ausdruck zutreffend heißen. Für dieselbe Vorrichtung wurde in Tirol der Begriff „Schneearche“ verwendet, der erstmals 1773 im Buch von Joseph Walcher über die „Nachrichten von den Eisbergen in Tyrol“ vorkommt. Dabei wird eine Behausung im Venter Tal genannt, nämlich der knapp unterhalb von Heiligkreuz stehende Hof „Roale“, wo noch heute diese bereits damals im 18. Jahrhundert erwähnte Lawinenschutzmauer aus Natursteinen („Schneearche“ oder „Vorgebäude“) in veränderter Form erhalten geblieben ist. Unser Zeitzeuge schreibt darüber folgendes: „Ein einziges Haus traf ich in dem Fendertale an, wel-



ches dieser Gefahr (=Lawinenabgänge) ausgesetzt ist, und eben deswegen, weil es schon öfters Schaden gelitten hat, von einem starken aus Steinen aufgeführten, und mit hölzernen Schließen verbundenen Vorgebäude beschützt wird. Man nannte dieses Vorgebäude eine Schneearche, weil sie dem Anfall einer ankommenden Schneelähne eben so, wie eine an dem Gestade der Bäche erbaute Wasserarche der Gewalt des anwachsenden Gewässers entgegen gesetzt ist.“

Unter einem „Spaltkeil“ versteht man heute das eine Lawine spaltende, keilförmige Bauwerk aus Beton, Mauerwerk oder im Innern mit Erde gemischt, das unmittelbar am zu schützenden Objekt sitzt. Um eine Lawine über ein Gebäude hinwegleiten zu können, wird ein „Ebenhöh“ errichtet. Dabei ist die Dachkonstruktion auf Lawinenstärke zu bemessen und zur Aufnahme der Schubkräfte in der verstärkten Rückwand des Hauses zu verankern. Unter Berücksichtigung der Sogwirkung sind die Vordächer knapp zu halten oder besser überhaupt zu vermeiden. Neben den Spaltkeilen gab es früher noch eine andere Schutzmöglichkeit: Durch das Hineinrücken der Gebäude in den Hang ging die >

*Bei einigen Häusern in St. Peter im Ahrntal findet man noch heute die sogenannten „Sauköpfe“ als Lawinenschutzwälle*



**FORST- U. GÜTERWEGSANIERUNG - FORSTMULCHEN**

**Josef Schmid** 

**Einsatzgebiete STF 503:**

- > Forst- und Güterwegsanierung
- > Rekultivierung nach Geländekorrekturen und Leitungsbau (Gas, Wasser, Strom, ...)
- > Schlipstensenanierung
- > Alm- und Weideflächenrekultivierung

**Einsatzgebiete Forstmulcher:**

- > Schlagabraumbeseitigung
- > Mulchen von verwaldeter Weidefläche
- > Anlegen von Rückegassen
- > Anlage von Wildäckern
- > Beseitigung von Windwurfrestholz und Wurzelstücken
- > Baufächenvorbereitung

A-3343 Hollenstain/Ybbs  
Weiten 18A  
Tel. 07445/488 - Fax 1888-1  
0664/2210763

www.strassensanierung.at  
schmid-josef@gutanet.at

Dachfläche direkt in das Gelände über, sodass die Lawinen keine zerstörerische Gewalt mehr hatten. Wenn diese getroffene Schutzmaßnahme zu große Abgrabungen erforderte, dann wurde nur der gemauerte Stall zum Schutz des Viehs in den Boden eingebaut, während man die ihm aufgesetzte hölzerne Scheune der Lawine preisgab. Die mit ihrer Schmalseite dem Berg zugekehrten Gebäude wurden in Zeilenform so angeordnet, dass eines das andere deckte.

### **Pulldächer als Schutzmaßnahme am Vinschgauer Sonnenberg**

Die einzelnen Bergbauernhöfe am Vinschgauer Sonnenberg liegen auf einem steilen, von der Sonne ausgetrockneten und von zahlreichen Gräben zerrissenen Hang. „Im Winter rauschen und poltern die Lawinen herab. Die Dächer mancher

Häuser sind in die Hangfläche eingebaut und setzen sie gewissermaßen fort, sodass die abgehenden Lawinen über das Haus hinweg ihren Weg in die Tiefe nehmen können, ohne es schwerer zu beschädigen.“ Durch das einseitige Pulldach findet also die vom Berg ins Tal brausende Lawine keinen Angriffspunkt und schießt über diese Schutzvorrichtung hinab, ohne Schäden anzurichten. Die Hausbewohner ziehen sich bei drohender Lawinengefahr, wenn die Lawine „hängt“, d. h. abzugehen droht, in die als Keller dienende Küche zurück.

In der extrem gelegenen Höhensiedlung St. Martin am Vorberg verbringen im Spätwinter und Frühjahr die Menschen die meisten Nächte in der Küche. Diese Schutzmaßnahme wird vor allem dann getroffen, wenn die Schneemassen auf den Bergen weicher werden und ein Abgleiten der Lawinen zu befürchten ist. „Die Küche ist

höhlenartig in den Hang eingetieft, sodass selbst im Fall, dass die Lawine den Holzbau eindrückt, die Küchenhöhle unbeschädigt bleibt.“ Manchmal haben die Lawinen den Weg über das Pulldach genommen. Dabei „waggelte“ das ganze Wohngebäude unter dem Gewicht der niedergehenden Lawine.

### **„Lahnhäusln“ und „Lahnkeller“ in der Passeirer Ortschaft Rabenstein**

Die Zahl der Lawinopfer in der Ortschaft Rabenstein im inneren Passeiertal war während des 20. Jahrhunderts sehr groß. Eine der größten Katastrophen im Hinterseetal ereignete sich am 13. Dezember 1916 in Schönau (1682 m), als die „große Lahn“ nach wochenlangen Schneefällen (zu Allerheiligen gab es bereits anderthalb Meter Neuschnee!) die Ortschaft unter sich begrub. Dabei kamen 11 Personen ums Leben, worunter sich auch ein zweijähriges Kind befand. Die Aufräumarbeiten dauerten mehrere Tage an. Im Winter 1851 erstickten am damals noch ganzjährig bewohnten Einzelhof Föss in den Schneemassen einer Lawine drei Kinder, an die heute nur noch die Gräber im Friedhof erinnern. Zwischen 1916 und 1954 starben durch den „Weißen Tod“ in Rabenstein insgesamt 18 Menschen: 12 in Schönau (davon allein 11 im Jahr 1916 und 1 Person im Jahr 1925), 3 im Timmelstal (1935, 1939, 1954) und 3 in Föss (1951).



Wie schützen bzw. schützen sich die Bewohner gegen die Lawinen? Über dem Bachgrund in Oberrabenstein steht der Locherhof in einer flachen Mulde. Unten am Hang befindet sich in relativ sicherer Lage eine kleine Hütte, die „Lahnhäusl“ genannt wird. Dorthin sind die Menschen in den kritischen Wintertagen geflüchtet, um nicht mehr in Lawinengefahr zu kommen oder um nicht im Wohngebäude verschüttet zu werden. In Schönau soll es früher auch ein solches Lahnhäusl gegeben haben. Die Menschen im Ortsteil Hütt haben den Erdäpfelkeller mit Balken verstärkt, um dort in der gefährlichen Zeit Schutz suchen zu können. Eigene „Lahngruben“ gibt es bei den Prischhöfen in Hinterpasseier, die mit den „Lawinengruften“ im Wallis einige Gemeinsamkeiten aufweisen. In Rabenstein kennt man ebenfalls solche Schutzräume. Außerhalb der Hofanlagen stehen auch hier die „Lahnhäusln“ als Fluchtwohnstätten.

### „Lahngruben“ in Hinterpasseier

Die beiden Hofstellen Oberprisch (1665 Meter) und Unterprisch (1575 Meter) waren die zwei einzigen Bergbauernhöfe in Hinterpasseier. Schon immer zeichneten sie sich durch eine extrem lawinengefährdete Lage aus. Der Hinweis von Beda Weber aus dem Jahr 1852, dass es hier im Anschluss an den Keller „Höhlen im Fels“ gegeben hätte, wo die Menschen bei Lawinengefahr sofort Schutz such-

ten, entspricht nicht den Tatsachen. Das auf Schutt stehende Wohngebäude Unterprasch wies früher eine „Lahngrube“ auf, die bergseitig an einem Sturzblock (7 Meter Länge, 5 Meter Breite, 4 Meter Höhe) angebaut wurde. Zwischen dem Sturzblock und dem Obergeschoss befand sich ein im Grundriss trapezförmiger Schutzraum von 18 Quadratmeter Grundfläche.

Über diese „Lahngrube“ verliert der namhafte Südtiroler Lawinenschutzexperte Paul Pacul im Jahr 1981 folgende Zeilen: „Der freie Raum ist teils durch die schräge Unterseite des Gneisblockes, teils durch das über den Block hinausgezogene Hausdach abgedeckt und seitlich durch Mörtelmauern abgeschlossen. Den Zutritt gewährt eine schmale Tür in der Südmauer, die über eine Außentreppe von der einen Stock tiefer liegenden Haustür her erreichbar ist.“ Dieser beschriebene Raum war offenbar eine Lahngrube, welche den Hausbewohnern von Unterprisch bei Lawinengefahr als Zufluchtsstätte diente.

### „Lawinengruften“ als unterirdisch ausgebaute Gewölberäume im Saastal

Eine besondere Art von traditionellem Lawinenschutz ist aus dem Saastal (Kanton Wallis, Schweiz) bekannt. Die sogenannten „Lawinengruften“ von Saas-Grund bildeten unter-



irdisch angelegte Schutzräume, welche in Lockergestein (nicht in Fels) eingetieft waren. Noch im lawinenreichen Winter von 1887/88 wurden diese Schutzbauten benützt. Im einschlägigen Schrifttum aus dem Jahr 1943 werden die Lawinengruften wie folgt beschrieben:

„Im obersten, an den Berg angelehnten Haus jeder Häuserreihe wurde eine Lawinengruft in den natürlichen Hang hineingebaut. Diese als Gewölbe ausgemauerten Räume waren 5 Meter tief, 4 Meter breit und 2,5 Meter hoch. Sämtliche Familien der Häuserreihe verließen bei Lawinengefahr ihre Wohnungen und begaben sich in diese unterirdischen Grüfte. Diese Räume wurden von allen Familien gemeinsam erstellt, und dadurch entstanden Rechte für die Benutzung. Noch heute (in den 1940-er Jahren) darf ein Hausbesitzer, an dessen Haus eine Gruft angebaut ist, keine Änderungen anbringen, ohne das Einverständnis aller Anteilberechtigten eingeholt zu haben.“ Inzwischen sind die Lawinengruften längst in Vergessenheit geraten. ■

Die umfangreiche Literaturliste kann beim Autor angefordert werden.

*In der Gemeinde Saas-Grund (Wallis, Schweiz) gab es unterirdisch angelegte Schutzräume, die sogenannten „Lawinengruften“*

Zum Autor:  
Dr. Mag. Georg Jäger studierte Geographie und Geschichte an der Universität Innsbruck und ist als Bibliothekar, Lektor und Heimatforscher tätig



Die Steiermark startete das Projekt „Schule auf der Alm“ im Frühjahr 2005 mit der Ausbildung von acht Almführern. Die beiden Volksschulen Bretstein und Pusterwald waren Anfang September die ersten Schulen in der Steiermark, die den Lebensraum Alm näher erkundeten. Sie nutzten die ersten Tage des neuen Schuljahres für einen Alm-Erlebnistag auf der Grilleralm. Gemeinsam mit Alminspektor DI Franz Bergler, Frau Elfriede Gruber und Frau Andrea Beren sowie ei-

nigen Eltern entdeckten die Kinder die Grilleralm mit allen Sinnen.

die Almwirtschaft und das gesamte Umfeld der Alm- und Bergregion kennen. Ein

Eine Studie aus der Unterstufe in Wien ergab, dass 37 % der Schüler und Schülerinnen den Unterschied zwi-

# „Mit Ziege und Kuh Wenn die Schule auf der Alm st

Bericht von Franz Bergler

Mit „Schule auf der Alm“ kann das Leben und Wirtschaften auf der Alm hautnah erlebt werden. Die Schüler lernen spielerisch

Alm-Erlebnistag zeigt den Schülern ein altersgemäßes und spannendes Programm rund um das Thema „Almwirtschaft“.

schen einer Ziege und einem Schaf nicht mehr kennen. Es liegt daher in unserer Hand, unserer Jugend den Lebensraum Alm mit allen seinen





Facetten näher zu bringen. Die Schüler können auf der Alm mit den Tieren wirklich „per Du“ werden.

# per Du“ tattfindet

Die Entdeckungslust der Buben und Mädchen ist groß genug, um ihnen die Schönheit und auch die notwendige Distanz zu den Tieren vorzuzeigen.

## Richtiges Verhalten im Gebirge

Auch das Verhalten in der Alm- und Bergregion ist ein wesentlicher Teil des Erlebnistages. Was mache ich bei einem Gewitter, wo finde ich wirklich Schutz bei Regen, Hagel und Blitz?

Bei Regen oder Hagel kann man selbstverständlich Bäume wie eine alte Schirmfichte aufsuchen. Ganz anders sieht der Schutz bei Blitz und Donner aus. Da wird eine Mulde ausgewählt und wir machen uns so klein wie möglich.



Vor dem Mittagessen begrüßten die beiden Bürgermeister, Herr Matthäus Kog-

Schulen aus dem Bezirk Murau können sich bei Frau Martha Leitner in Winklern 10, 8832 Oberwölz für einen Erlebnistag auf der Alm für das Frühjahr 2006 anmelden.

ler von Pusterwald und Herr Hermann Beren von Bretstein die Schüler und luden

zu einem richtigen Almessen - Schwammerl mit Knödel ein. ■

Bilder: „Mit Ziege und Kuh per Du“. Kinder lernen den Umgang mit Tieren kennen (1). Die Kinder säubern die Weidefläche von Steinen und bauen eine Steinpyramide (2). Arbeit kann lustig sein. Alle helfen dem Almbauern und machen einen großen Haufen Holz (3). Auch der Bürgermeister hat sich vom Almerlebnistag überzeugt (4). Für das Mittagessen auf der Alm wurden gute Speisepilze gesammelt (5). Mit dem Wasser wird auf der Alm Strom erzeugt (6).



# Ein Berliner auf einer Tiroler Alm

## Arbeitsurlaub eines „Flachlandtirolers“ auf der Mösl-Alm

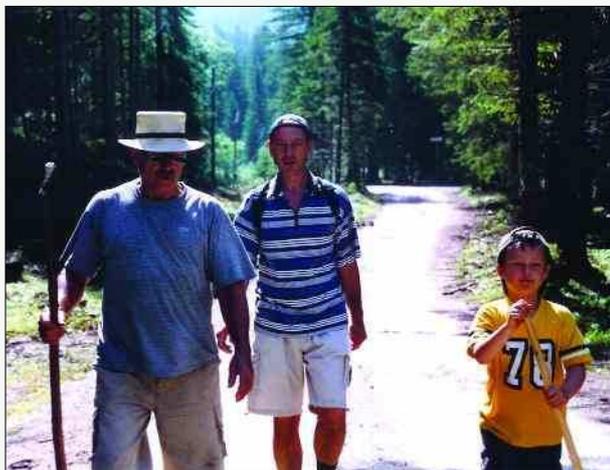
von Otheinrich Denninger



Fotos: Denninger

*Die Möslalm liegt im Gleirschtal (Karwendel) und steht im Eigentum der Stadt Innsbruck*

*Der „Flachlandtiroler“ (inks im Bild) fühlt sich auf der Mösl-Alm sehr wohl*



mit meinen Vorstellungen in der Zeitschrift „Der Alm- und Bergbauer“ zu schalten.

Ich hatte gar nicht mehr mit soviel Resonanz - zehn Anrufe aus den verschiedensten Gegenden Österreichs - gerechnet. Nun hatte ich die „Qual der Wahl“! Alle Anrufe klangen verlockend,

aber zum Teil nicht meinen Vorstellungen entsprechend. Ich wollte bei allen anfallenden Arbeiten, wie Viehversorgung, Käserei, Nieder- und Hochalm, Gastronomie usw. mitarbeiten.

### Drei Monate auf der Möslalm

So kam ich über mehrere Telefonate und zwei persönliche Kennenlerntermine zur Familie Kircher auf die Möslalm im Karwendel. Zur Familie gehören: Inge, die Mutter von Josef, seine Frau Birgit und die beiden Kinder Josef (10 Jahre) und Andreas (8 Jahre).

Am 27.06.2004 kam ich in Begleitung meiner Frau und meiner Schwester auf der Alm an. Sie sollte nun für ca. drei Monate meine Heimat werden. Wir wurden sehr lieb empfangen und gleich von Andreas zu einem Spaziergang in die nähere Umgebung der Alm eingeladen. Abends wurden wir von einem zufällig anwe-

senden weiblichen Gast mit Gesang und Gitarrenspiel (Heimatlieder) verwöhnt.

Die ersten Tage auf der Alm waren für mich nicht ganz leicht. Ich musste mich erst langsam an den Höhenunterschied von ca. 1100 m über dem Meeresspiegel gewöhnen. Ich wurde so nach und nach von den Familienmitgliedern in das Almleben eingeführt.

### Michverarbeitung

In die Milch- und Käseküche wurde ich, unter Anleitung und Kontrolle von Inge, eingeführt. Die Milch, die Morgens und Abends anfiel, brachte ich mit einer Sackkarre in Kannen vom Stall zur Milchküche. Dort wurde durch Zentrifugieren der Rahm zum Buttern von der Milch getrennt. Die Magermilch wurde zum Stocken in den Edelstahlkessel gegeben. Am nächsten Tag, wenn die Milch gestockt war, wurde sie in einem befeuerbaren Kessel umgeschöpft, um durch Wärmebehandlung den Topfen zu gewinnen. Dieser wurde, wenn die Molke abgelaufen war, in Kisten etwas größer als eine Kastenbrotform gegeben, leicht beschwert und am nächsten Tag von Josef Senior auf Brettchen gestürzt. Die Laibe blieben bis zum gewünschten Reifegrad stehen. Da neben dieser Arbeit auch noch die Buttermaschine lief, musste ich hellwach sein. Zu lange geschlagene Butter verliert an Qualität, auch der Topfen muss eine gewisse



Konsistenz haben, damit es ein guter Graukäse wird.

### Anstrengende Viehbetreuung

Aber Almarbeit heißt nicht nur Milchverwertung, sondern auch Betreuung und Kontrolle der eigenen und aufgenommen Tiere, die auf unterschiedlichen Weideflächen in unterschiedlichen Höhen stehen. Sie müssen täglich auf Vollzähligkeit und Unversehrtheit kontrolliert werden. Das war für mich das Anstrengendste, da es zum Teil sehr steil, über Stock und Stein, rauf und runter ging. Über die Tiere und alles was außerhalb des Gebäudes auf der Alm passierte, wurde ich bestens von Josef Senior unterrichtet. Er vermittelte mir auch wichtiges Hintergrundwissen, das für das Verständnis zum Leben und Arbeiten auf einer Alm notwendig ist. Um die Tiere auf der Weidefläche zu sichern, sind die Zäune, die im Herbst wegen der Lawinen und der mächtigen Schneehöhen abgelegt werden, wieder aufzubauen. Auch Holz und Steine, die sich im Winter auf den Weideflächen angesammelt haben, müssen entfernt werden.

### Mithilfe in der Jausenstation

Auch für den Tourismus ist eine gepflegte Alm mit einer Jausenstation eine wichtige Einrichtung. Die Wanderer und Mountainbiker kehren bei



schönem Wetter gerne ein. Dort werden sie von Birgit bestens versorgt. Durch Inge und Birgit wurde mir die Arbeit in der Gastronomie etwas näher gebracht, was mir viel Spaß machte.

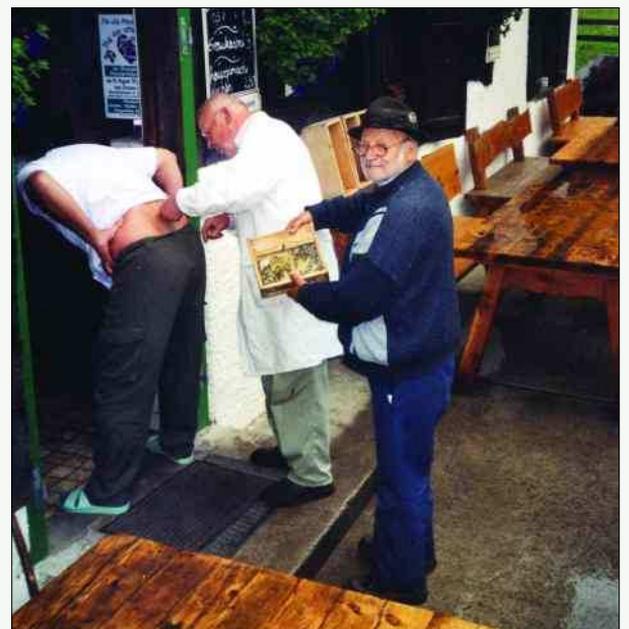
Zwei Berufsgruppen, nämlich die Jäger Karl und Andreas, sowie die Imker Kunibert und Ernst kamen regelmäßig auf die Alm. Die Jäger waren fast täglich zum Frühstück da. Von ihnen bekamen wir die neuesten Informationen und es fand ein reger Gedankenaustausch statt. Die Imker kamen ein- bis zweimal die Woche, um nach ihren Aufzuchtstationen für Bienenköniginnen, die im Wald bei der Alm standen, zu schauen. Da ich wusste wie gut Bienengift für lädierte Rücken ist, ließ ich mir von ihnen vier Bienenstiche links und rechts der Wirbelsäule setzen. Von da an waren sie meine Therapeuten, die mir, wenn es möglich war, jede Woche eine Therapie verpassten.

Das war eine kurze Zusammenfassung meines Lebens und Wirkens auf der Alm im Jahr 2004. Es war eine gute Zeit, auch wenn ich

manchmal an meine Grenzen gelangte. Ich habe viel gelernt, nicht nur von den Erwachsenen, sondern auch von den beiden Jungen. In der Familie Kircher, den Jägern, den Imkern und auch vielen anderen habe ich tolle Menschen kennen gelernt. Ich möchte keine Minute auf der Alm missen. Aus diesem Grund war ich auch 2005 in der Zeit, als der Almgottesdienst gefeiert wurde, für zwei Wochen auf der Alm. ■

*Josef Kircher schaut zu seinen Almtieren*

*Wöchentlich wurde eine „Bienenschichttherapie“ verabreicht*

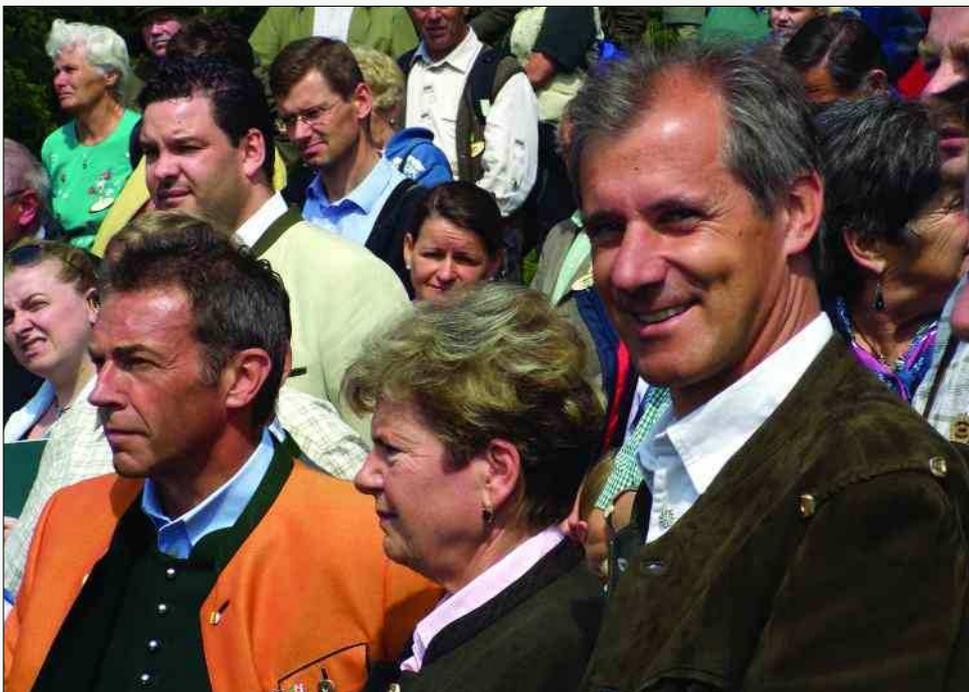




# „Ist die Landwirtschaft stark, ist auch das Land stark“

## Erster Steirer-Kärntner Almtag auf der Grebenzenalm

von Elke Fertschey



Fotos: Fertschey

*Prominente Gäste: Dr. Josef Martinz (Agrarlandesrat Kärnten), Landeshauptfrau Waltraud Klasnic (Steiermark) und der Kärntner Landeshauptmann Dr. Jörg Haider (von rechts nach links)*

Steirische und Kärntner Bauern, Interessensvertreter, die Agrarlandesräte und die Landeshauptleute der beiden Bundesländer trafen sich im Juli auf der Grebenzenalm, die zu beiden Regionen gehört. Organisiert wurde der Almwandertag von den Almwirtschaftsvereinen Kärnten und Steiermark.

Gefordert wurde die Beibehaltung des EU-Nettobeitrages, damit eine Kürzung der Agrargelder verhindert werde. Ausländische Waren, die in Europa verkauft werden, müssten unter den gleichen Bedingun-

gen erzeugt werden wie bei uns. Ansonsten sollten Zölle eingeführt werden, meinten Bauernvertreter und Politiker.

### Gutes Einvernehmen zwischen Kärnten und Steiermark

Weil zwischen den Obmännern der Almwirtschaftsvereine, dem Kärntner Hans Ramsbacher und dem Steirer Ernst Daum, „die Chemie stimmt“, wurde die Idee eines gemeinsamen Almwandertages von der Dreiwiesenhütte zur Gunzenberghütte rasch in die Tat umgesetzt. Die Grebenzen verbinde die zwei Bundesländer ja schon seit jeher. „Das große Europa hat in kleinen Regionen seine Probe“, meinte der St. Lambrechter Bürgermeister Hans Pirker über das gute Einverständnis, das auch in der Doppelmoderation der beiden Alminspektoren Barbara Kircher aus Kärnten und ihrem steirischen Kollegen Franz Bergler zum Ausdruck kam.

Dass die Grebenzen bewirtschaftet werden kann und nicht zuwächst, sei auch der Förderung des Umweltprogramms und der Bergbauern seit dem EU-Beitritt zu verdanken, sagte Gerhard Wlodkowski, Präsident der steirischen Landwirtschaftskammer. Daher sei es unverständlich, dass maßgebliche Politiker eine Kürzung des EU-Nettobeitrages verlangten. „Die EU-Gelder für Bauern und den ländlichen Raum müssen aufrecht bleiben“, betonte Wlod-

*Die Obmänner der Almwirtschaftsvereine, Johann Ramsbacher (l.) und Ernst Daum (r.) eröffnen den 1. Steirer-Kärntner Almtag*





kowski und ging damit mit den Kärntner Interessensvertretern konform. Die große Herausforderung seien die WTO-Verhandlungen, beispielsweise die Zuckerpreise. Ihnen müsse man „europäisch“ begegnen.

### Leistungen auch materiell abgelten

Die Almen seien ein wichtiger Wirtschaftsraum, hob der steirische Landesrat Hans Seitinger hervor. 70.000 - 80.000 Rinder weiden auf den steirischen Almen, 7.000 Pferde und 1.000 Schafe weiden dort. Viele Touristen nutzen die Schigebiete und Radwege. Daher seien Infrastrukturen wie Almwege äußerst wichtig. Erfreut zeigte sich Seitinger über die Sonderdotierung von 50 Millionen Euro und das bis dato höchste Agrarbudget für die Steiermark.

Sorgen um die agrarpolitische finanzielle Absicherung der Bauern äußerte der Kärntner LK-Präsident Walfried Wutscher. „Wenn man von den Bauern verlangt, dass sie sich dem Wettbewerb stellen, soll man nicht nur ihre Leistungen positiv erwähnen, sondern muss sie auch materiell abgelden“. Beunruhigt über die Konkurrenz außereuropäischer Länder, wo ohne Umweltauflagen und Kollektivverträge produziert werde, zeigte sich Kärntens Landeshauptmann Jörg Haider. „Europas Aufgabe wäre, nur die Waren zu kaufen, die unter gleichen Bedingun-



*Almandacht auf der Dreiwiesenalm in der Steiermark*

gen hergestellt werden wie bei uns. Sonst sollten Zölle eingeführt werden“.

### Solidarität der Konsumenten

Eine „Kurzlösung“ zur gerechteren Abgeltung des bürgerlichen Einsatzes schwebt dem Kärntner Agrarreferenten Josef Martinz vor. „Die Wiener sollen mehr nach Brüssel zahlen, dann kriegen wir in Kärnten und der Steiermark mehr zurück“. Doch schon jetzt seien beide Bundesländer, die ähnlich viele Tiere auf die Alm aufreiben, Nettoempfänger.

Rückführung und Schwenden könnten die Almböden erhalten werden. Als Erfolge der Almwirtschaft nannte Martinz in seiner „Almpredigt“ den Gailtaler Almkäse mit EU-geschützter Herkunftsbezeichnung und den sehr gut vermarkteten Almurlaub. Die Bauern seien „die richtigen Grünen“, daher müssten sie verstärkt in den Naturschutz eingebunden werden. Auf jeden Fall brauche der Bauer die Solidarität der Konsumenten. An sie richtete Martinz einen Appell: „Ist die Landwirtschaft stark, ist auch das Land stark“.

Kärnten erhalte pro Jahr um 70 Millionen Euro mehr als es nach Brüssel einzahle.

Das Almrevitalisierungsprogramm sei besonders hervorzuheben. Durch



*Gemütliches Beisammensein bei der Gunzenberger Hütte*



# Ausklang des Alpsommers

## 6. Internationale Äplerletze

von Peter Danks



Foto: Danks

Die Gewinner der Schellenverlosung

**T**urnusgemäß am letzten Sonntag im September fand die 6. Internationale Äplerletze heuer an der Kanzelwand im Kleinwalsertal statt. Initiiert von Toni Hassler und veranstaltet von der Euregio via salina mit Landrat Gebhard Kaiser als Präsidenten, von der jeweiligen Bergbahn und dem Alpwirtschaftlichen Verein im Allgäu e. V., unterstützt durch die Allgäuer Zeitung, findet diese Brauchtumsveranstaltung im dreijährigen Wechsel an der Fellhornbahn in Oberstdorf, der Vogel-

hornbahn in Tannheim und der Kanzelwandbahn im Kleinwalsertal statt.

### Lose für aktive Äpler

Für aktive Äpler gab es mit je einer Begleitperson kostenlose Berg- und Talfahrt sowie ein Freilos für die Schellenverlosung. Die Lose konnten nicht gekauft werden, weil jedes Jahr viele Gäste danach fragen, die muss man sich mit einem „Aktivsommer“ auf der Alpe „erarbeiten“. Heuer konnten 84 Lose an Äpler aus Tirol, Vorarlberg, Oberbayern und dem Allgäu ausgegeben werden, wobei das jüngste „Äplerfamilienmitglied“ gerade mal drei Monate und die Älteste 81 Jahre alt waren.

Weil wir Glück mit dem Wetter hatten, war die Letze mit ökumenischem Gottesdienst, den über 40 Alphornbläsern (dirigiert von Paul Knoll) und den famosen Bergstättmusikanten ein harmonischer Ausklang des Alpsommers 2005. Das kam

auch im Grußwort von Dr. Franz Peter, Geschäftsführer des Vorarlberger Alpwirtschaftsvereins deutlich zum Ausdruck, der u. a. ausführte: „Es ist schön, wenn man sieht, wie sich die Äpler aus den unterschiedlichen Regionen miteinander austauschen, über die Erfahrungen des vergangenen Alpsommers berichten, von guten, auch von weniger guten. Man spürt eine große Äplerfamilie über die Ländergrenzen hinweg, die zusammen hält“.

### Im nächsten Jahr wieder gesund auf der Alm

In diesem Sinn wollen wir allen aktiven Äplern und all denen, die sich mit den Bergen verbunden fühlen, wünschen, dass sie gesund bleiben, gut über den Winter kommen, ihre Begeisterung und den Idealismus behalten und im nächsten Sommer bei ihrer verantwortungsvollen Arbeit mit den ihnen anvertrauten Tieren wieder Sorge für Natur und Umwelt tragen. ■

#### Zum Autor:

Peter Danks ist Geschäftsführer des Alpwirtschaftlichen Vereins im Allgäu e. V.

In Sachen Wasser sind wir mit allen Wassern gewaschen.



HB-TECHNIK

HUBER & BÜCHELE

Technischer Großhandel  
Komunalbedarf  
Industriebedarf  
6060 Hall i. T., Schöglstr. 36  
Tel. 05225/41888 - Fax 43585  
[www.hb-technik.co.at](http://www.hb-technik.co.at)

Quellschächte  
Druckrohre  
Abwasserrohre  
Drainagerohre  
Armaturen für Wasser & Gas

Kompetenz · Qualität · Verlässlichkeit ● Unsere Stärken – Ihre Vorteile



# Ein Fest für die Almleute

## Tiroler Almbauerntag 2005

von Dipl.-Ing. Johann Jenewein

**D**er Obmann des Tiroler Almwirtschaftsvereines, ÖR Paul Landmann, konnte zum Tiroler Almbauerntag am 12. November 2005 in der Landwirtschaftlichen Landeslehranstalt Lienz neben einer Reihe von Ehrengästen rd. 200 Besucher begrüßen.

Rückblickend auf den heurigen Sommer mit den großen Hochwasserkatastrophen in Tirol führte er aus, dass die Almwirtschaft - bis auf relativ wenige tragische Einzelfälle - insgesamt glimpflich davongekommen ist. Landmann dankte den Almbesitzern für ihren Einsatz in der Almwirtschaft und vor allem auch den Almleuten für ihre jahrzehntelange Arbeit auf Tiroler Almen. Mit ihrem Einsatz leisten sie nämlich einen immensen Beitrag für die Kultur des Landes.

Der Bezirkshauptmann von Lienz, Dr. Paul Wöll, bedankte sich bei den Almbewirtschaftern, dass sie mit ihrer Arbeit einen so herrlichen Raum erhalten und der Gesellschaft sowie dem Tourismus für ihre Freizeitnutzung zur Verfügung stellen.

### Almwirtschaft in Osttirol

Der Bezirksbauernobmann und Vorstandmitglied des Tiroler Almwirtschaftsvereines, ÖR Friedl Schneeberger, stellte in seinen Ausführungen die Osttiroler Almwirtschaft vor. Er betonte die besondere Bedeutung der Almwirtschaft im Bezirk, da mehr als 50 % der Landesfläche über 2000 m See-

höhe liegen. Für viele Höfe ist die Alm die Existenzgrundlage um entsprechend Vieh halten zu können. Von 714 im Almkataster eingetragenen Almen gelten 190 als unerschlossen.

Hofrat Dipl.-Ing. Alois Poppeler überbrachte die Grüße und den Dank des Landes an die Geehrten. Er versprach, die Almwirtschaft in der nächsten Programmperiode entsprechend zu berücksichtigen.

### Vielfältige Leistungen der Almwirtschaft

Der Direktor des Österreichischen Bauernbundes, Dipl.-Ing. Fritz Kaltenecker, führte in seinem Festreferat aus, dass heute an die Land- und Almwirtschaft viele Ansprüche gestellt werden. Es geht nicht nur um die Produktion, sondern auch um die Offenhaltung der Landschaft. Kaltenecker betont, dass die Almwirtschaft auf Grund ihrer vielfältigen Leistungen abzusichern ist.

Er wies auf die Probleme in der Politik hin, in der eine weitere Liberalisierung des Welthandels gefordert wird. Der Einsatz Österreichs geht aber dahin, dass das österreichische und europäische Modell der Landwirtschaft abgesichert wird.

Der Geschäftsführer Johann Jenewein gab einen Rückblick auf das vergangene



Foto: Eifer

Jahr. Für die Zukunft lud er bereits zur Internationalen Almwirtschaftstagung 2006 im Bezirk Kitzbühel ein. Als weiteren Programmpunkt kündigte er den geplanten Ausbildungslehrgang zum/zur AlmführerIn an, der im kommenden Frühjahr in Tirol starten wird.

Zum Abschluss der Veranstaltung, die durch die „Sonnseitner Tanzmusik“ und das „Gesangsduo Lukasser“ musikalisch umrahmt wurde, fand die Ehrung verdienter Almleute statt (siehe Kasten auf der nächsten Seite). Allen gilt der aufrichtige Dank des Tiroler Almwirtschaftsvereines. ■

*Die Geehrten aus Matrei i.O. mit Obmann Paul Landmann (l.), Friedl Schneeberger (3. v.r.) und Bauernbunddirekter Fritz Kaltenecker (r.)*

*Für ihren Einsatz in der Almwirtschaft wurden auch zahlreiche Almböbauer geehrt*





# Auszeichnung für das Lebenswerk

## 57 Sommer Arbeit auf der Alm

von Catharina Oblasser

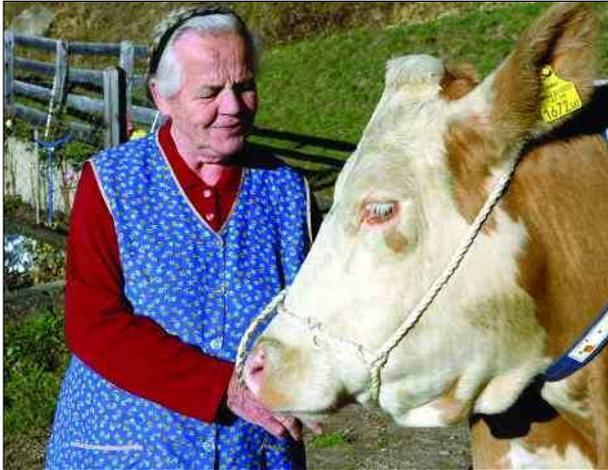


Foto: Oblasser

*Maria Ortner wurde beim Tiroler Almbauerntag für 57 Jahre Almarbeit geehrt*

**Frau Ortner Maria aus Hopfgarten i.D. wurde beim Tiroler Almbauerntag für 57 Almsommer geehrt. Catharina Oblasser von der „Kleinen Zeitung“ hat ihr ein Portrait gewidmet.**

„Damals hätten sie mich ehren sollen, nicht jetzt“, schüttelt Maria Ortner (76) nachdenklich den Kopf, wenn Erinnerungen

an früher wieder lebendig werden. Damals, als man das Vieh vom 1500 Meter hoch gelegenen Heimathof in Ratzell zuerst ins Tal treiben musste, um es dann auf der Schattseite über steilste Pfade auf die Zirmalm zu bringen. Damals, als die Kühe mit der Hand zu melken waren, die Milch zu Butter und Käse verarbeitet werden musste und es kein Wasser bei der ärmlichen Almhütte gab, die ihr den ganzen Sommer als Quartier diente. „Einige Sommer lang hatte ich sieben meiner Kinder mit auf der Alm, einige davon noch in Windeln. Im Nachhinein weiß ich gar nicht, wie ich das alles geschafft habe“, muss die „Patterer Moidl“ nun doch wieder schmunzeln. Was es zu essen gab? „Mus, Mus und Mus. Dagegen ist es heute richtig romantisch und komfortabel auf der Alm.“

Als Maria 1946 zum ersten Mal Sennerin war, nahm man

auch die Schweine noch mit auf luftige Höhen. „Einmal war es sehr kalt und regnerisch. Schweine erkälten sich leicht, deshalb zogen wir ihnen Kleidung von uns an, damit sie nicht krank werden“, lacht die alte Frau, und zwischen den zahllosen Lachfältchen blitzen die blauen Augen hervor. Doch oft genug ist ihr das Lachen auch vergangen: so, als sie mit ihrer Tante den Gemeindestier auf der Alm beaufsichtigen sollte. „Die Tante ist nach ihm schauen gegangen und nicht mehr zurück gekommen. Ich habe sie dann leblos, mit schweren Bauchwunden, neben der Weide gefunden. „Zehn Kinder hat Maria mit ihrem Josef, den sie 1955 geheiratet hat, inzwischen haben sich 22 Enkel und vier Urenkel dazugesellt. Am 12. November erhielt die Bäuerin gemeinsam mit anderen Osttirolern eine Auszeichnung für ihr „Lebenswerk“. ■

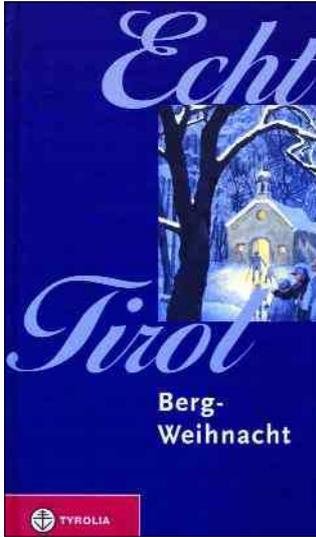
## Ehrungen

### Bronzenes Ehrenzeichen:

**Außervillgraten:** Weitlaner Josef, **Iselsberg:** Walder sen. Anton, **Kals a.G.:** Gratz Johann, **Kartitsch:** Moser Josef, Wieser Josef, **Nussdorf:** Pfurner Johann, **St. Johann i.W.:** Lublasser Friedrich, **St. Veit i.D.:** Prast Siegfried.

### Almpersonal (mit Angabe der Almjahre):

**Ainet:** Lukasser Alois 40, Tabernig Jakob 21, Tabernig Hansjörg 17, **Außervillgraten:** Schett Hilda 32, Fühapter Josef 21, Bachmann Johann 18, Walder Jakob 18, Hofmann Maria Magdalena 16, Perfler Johann 15, **Dölsach:** Weiler Anton 26, **Hopfgarten i.D.:** Ortner Maria 57, Hopfgartner Stefanie 30, Blassnig Maria 28, Kröll Isabella 26, Wahler Josef 26, Wahler Theresia 26, Zathamer Theresia 26, Blaßnig Bernadette 24, Feldner Anton 22, Feldner Regina 22, Steinkasserer Katharina 20, Veider Waltraud 20, Kröll Johann 18, Hopfgartner Notburga 17, Steinkasserer Michael 16, **Innervillgraten:** Rainer Johann 53, Anna Fühapter 49, Gietl Franz 30, Gietl Franziska 30, Senfter Hermann 25, Senfter Anna 25, Lusser Maria 23, Lusser Veronika 20, Steidl Josef 20, Mair Peter 15, **Kals a.G.:** Unterweger Monika 42, Hanser Johann 20, Oberhauser Josef 18, Groder Monika 16, **Lienz:** Mariacher Aurelia 35, Reiter Anton 31, Mayerl Anna 25, Lugger Andreas 20, **Matrei i.O.:** Ranacher Albert 27, Wibmer Johann 27, Ruggenthaler Anna 25, Wibmer Josef 22, Steiner Georg 18, Köll Peter 17, Mattersberger Josef 17, Mattersberger Andreas 16, Mattersberger Anton 16, Mattersberger Agnes 16, Rainer Rosa Maria 16, Steiner Magdalena 16, Holzer Josef 15, Unterrainer Alois 15, Unterrainer Anna 15, Wibmer sen. Franz 15, **Prägraten:** Kratzer Ludwig 50, Islitzer Alfred 40, Mariacher Johann 40, Steiner Joachim 40, Kratzer Maria 34, Bstieler Huberta 30, Bstieler Michael 25, Steiner Josef 25, Islitzer Katharina 18, **St. Johann i.W.:** Steiner Frieda 35, Lublasser Martin 17, **St. Veit i.D.:** Kleinlercher Maria 30, Ladstätter Ernst 16, **Thurn:** Trager Albin 20, Waldner Josef 20, Gander Josef 15, **Virgen:** Ruggenthaler Johann 26, Jaggler Siegfried 17, Dichtl Alois 16.



### Bergweihnacht

Was wäre Weihnachten ohne die traditionellen Bräuche?

Die duftende Weihnachtsbäckerei, das Aufstellen der Krippe und der Lichterglanz des Christbaums, das festgesetzte gemeinsame

Mahl, das Weihnachtsevangelium und die Geschenke, Räuchern und Mettengang, ein besinnlicher Christtag und Besuche am Stefanitag sind nach wie vor gern geübte Rituale. Für Kinder sind die Tage vor Weihnachten eine geheimnisvolle Zeit aufgeregter Ungeduld in Erwartung des Christkinds. Erwachsenen bringt diese Zeit Augenblicke der Erinnerung an unbeschwerte Kindertage. Von all dem erzählen die Geschichten und Bilder dieses Büchleins und entführen in die geheimnisvolle Welt der Tiroler Weihnacht - eben echt Tirol.

#### Bergweihnacht

56 Seiten, 33 farbige Abb., 12 x 20,5 cm, gebunden, ISBN 3-7022-2716-4 Euro 12,90 Verlagsanstalt Tyrolia



### Fasnachtbräuche

Söll' mer huire in d 'Fasnacht gia? „ - diese mit vielstimmigen „Jaaa“ beantwortete, alles entscheidende Frage wird am Dreikönigstag (6. Jänner) bei der Vollversammlung der „Fasnachtler“ in Imst gestellt.

Wie in Imst, wo der große farbenprächtige Schemenlauf freilich nur alle vier Jahre stattfindet, wird in vielen Tiroler Gemeinden die fünfte Jahreszeit mit großem Aufwand traditionell eröffnet und begangen: Ob es nun die Axamer Wampeler sind oder die Thaurer Muller, die Telfer Schleicher, die Nasse-reither Scheller, Imster Schemen oder Fisser Blochzieher - das rituelle, archaisch anmutende Treiben der farbenprächtigen Masken und Figuren fasziniert aktive Fasnachtler wie Zuschauer jedes Jahr aufs Neue.

#### Fasnachtbräuche

56 Seiten, 45 farbige Abb., 12 x 20,5 cm, gebunden ISBN 3-7022-2717-2 Euro 12,90 Verlagsanstalt Tyrolia

## ERIKA HUBATSCHKEK

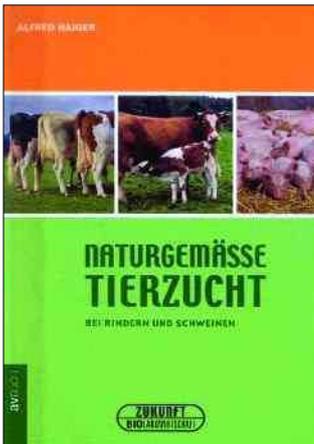
### Bergbauernwelt 2006 Lungauer Bergbauernwelt 2006



Dr. Erika Hubatschek hat wieder in ihrem unerschöpflichen Bilderarchiv gewählt und dieses Mal gleich zwei Kalender „Bergbauernwelt 2006“ und „Lungauer Bergbauernwelt 2006“ geschaffen. Die Bilder muten an, als ob sie aus einer längst vergangenen Zeit stammten. 40 bis 60 Jahre sind es - eigentlich keine so lange Zeit, in der die Fotografin diese Art der Bergbauernarbeit ablichtete. Auf manchen Bergbauernhöfen kann man diese Arbeit heute noch finden. Aus jedem Bild spricht der große Respekt vor der Bergbauernarbeit.

Zu beziehen sind die Kalender über den Buchhandel oder direkt bei: Verlag Dr. Hubatschek Postfach 445, A 6021 Innsbruck Tel. und Fax 0512/29 40 44 Preis: Euro 26,00 pro Stück





**Alfred Haiger:  
Naturgemäße Tierzucht bei Rindern und Schweinen**

Alfred Haiger hat seine Erfahrungen aus 44 Dienstjahren an der BOKU Wien,

davon 27 Jahre als Vorstand des Instituts für Nutztierwissenschaften in einem neuen Buch zusammengefasst.

**Zucht auf Lebensleistung**

Das Buch ist ein praktischer Ratgeber mit vielen Anregungen, Hinweisen und Entscheidungshilfen, die aber nie den Bauern entmündigen, sondern ihm den Weg zu mehr Eigenständigkeit weisen sollen. Haiger zeigt auf, dass auf Dauer gesehen nur jene Züchtung erfolgreich sein wird, die auch Achtung vor den Mitgeschöpfen hat und nicht gegen die Natur arbeitet.

Haiger weist auf die Besonderheiten der Kuh als Grasfresser hin und kritisiert die Unsinnigkeit hoher Kraftfuttergaben - ob in Bezug auf die Landschaftspflege, Krankheiten der den Nährwert der Milch.

„Sowohl aus ökologischen und ethischen, aber auch aus wirtschaftlichen Gründen wäre es höchst an der Zeit, der Züchtung auf kurzfristige Höchstleistungen den Rücken zu kehren und den Blick auf eine gute Lebensleistung zu richten“, schreibt der Experte. Bei einer verantwortbaren Leistungsgrenze von 6.000 bis 7.000 kg Milch pro Kuh und Jahr kann die Häufigkeit von Lebensleistungen über 50.000 kg stark erhöht werden.

Seit etwa 30 Jahren ist Haiger von der Notwendigkeit überzeugt, die gesamte Landwirtschaft zu ökologisieren. Verschiedene Begegnungen mit Pionieren des Biolandbaus, die Beschäftigung mit der Bodenfruchtbarkeit und der Welternährungslage sowie jahrzehntelange eigene Versuche mit Milchkühen verschiedener Nutzungsrichtungen ohne Kraftfutter haben ihn darin bestärkt.

**Agrarpolitische Rahmenbedingungen**

Die agrarpolitischen Rahmenbedingungen haben sich jedoch mit jeder Reform von diesen Grundsätzen weiter entfernt, nur weil man am Weltmarkt „mitspielen“ will. Das färbt natürlich auch auf die Biolandwirt-

schaft ab, die vor der großen Gefahr steht, von der offiziellen Agrarpolitik vereinnahmt zu werden - insbesondere in Österreich und der Schweiz, den Ländern mit dem höchsten Anteil an Bio-betrieben, stellt Haiger fest. Es ist daher notwendig, sich nach der Pionierphase der 1970-er Jahre wieder auf die Wurzeln zu besinnen. Gleichzeitig müssen aber auch die Konsumenten in einer gemeinsamen Anstrengung davon überzeugt werden, dass ihr unerlässlicher Beitrag für die ökosoziale Wende in der Bezahlung eines gerechten Preises für „bio-logisch“ (lebens-folgerichtig) erzeugte Lebensmittel aus der Region besteht.

**Alfred Haiger:  
Naturgemäße Tierzucht bei Rindern und Schweinen**

Seiten: 144 s/w mit 4 farbigen Bildtafeln (8 Seiten); ISBN: 3-7040-2073-7; avBUCH Preis: Euro 19,90

**Sie ist die Schönste und Beste!**

**Mehr Informationen:  
[www.tiroler-grauvieh.at](http://www.tiroler-grauvieh.at)**

Tiroler Grauviehzuchtverband · Praxistr. 1 · A-6020 Innsbruck  
Telefon: 06 92 32 - 1841 Email: [grauvieh@tk-tirof.at](mailto:grauvieh@tk-tirof.at)

**Stellensuche**

**Zuverlässiger**, erfahrener Hirte, 38 Jahre, sucht für Sommer 2006 größere Galtviehalm. Tel.: 0699/11 36 89 26.

**Kleinanzeige**

**Suche** Holz- oder Edelstahlbutterfaß für max. 60 lt Rahm, Holzgeschirr (Gebesen, Stotzen, Sauerstände), Kupferkessel (1000 bis 1200 lt), Käsepressen für Hartkäse, Tel: 0664/ 3950923. Email: [sindleresch@aon.at](mailto:sindleresch@aon.at).

# Wärme macht's behaglich in der Gesundheits-Kabine und im Haus

ISOTHERM ausgekleidete Räume sind im Winter frostfrei warm – im Sommer kühl. Die Platten sind wasserfest und ersetzen herkömmliche Fliesen. Daher ideal für Wasser, Milch, Käse, Fleisch; Stall, Melkstand; Küche, Dusch- und

Schwimmbäder. Das Platten-Material ist biegsam, flexibel, ritzenfrei, winddampfdicht. Gut wärmedämmend – rasch verlegt und fertig! Ideal im lebensmittelechtem Feuchtraum- und Kellerausbau. Im Wohn-

raum macht die gute Dämmung und die örtlich integrierte Elektro-Heizung Freude. Für eine rundum warme Stube oder als flinke Sitzplatz-Heizung die nie einfrieren kann und als Frostschutz wirkt. Wasserdicht, naßraumsicher!

Wunder wirken  
ganz natürlich.



Von Ärzten  
wärmstens  
empfohlen!

**physiotherm**<sup>®</sup>  
Infrarot Fit- und Gesundheitskabinen

**ISO THERM**  
**PASTNERIT**<sup>®</sup>

1 Meter breit,  
raumhoch  
abwaschbar sauber  
plus

Wärme aus  
der Wand

schimmel-  
sicher  
behaglich  
warm!

0-100 W/m<sup>2</sup>  
einfach Nut-/Feder-Montage

Die leichte Ausbauplatte für Boden, Wand und Decke mit wasserfester Fertigoberfläche.

Erzeugt in A-3500 Krems  
ISO THERM PASTNER  
Gewerbeparkstraße 5  
Tel. 02732/766-60, Fax Dw -50  
E-Mail: isotherm@pastnerit.at

[www.isotherm.at](http://www.isotherm.at)

Für jeden Platz die richtige Größe. Zu sehen bei **ISO THERM** PASTNER, Krems.

# „Der Alm- und Bergbauer“: Fachartikel im Internet

## Auf der Homepage der Österreichischen Almwirtschaft

Seit kurzem finden Sie alle zwischen 1997 und 2004 in „Der Alm- und Bergbauer“ veröffentlichten Fachbeiträge im Internet als pdf-Dateien.

Die Artikel sind nach Jahrgängen sortiert und unter dem Menüpunkt Zeitung - Archiv abrufbar!



## Schauen Sie vorbei !

[www.almwirtschaft.com](http://www.almwirtschaft.com)

**P.b.b.**

**Erscheinungsort Innsbruck  
Verlagspostamt 6020 Innsbruck**

Unzustellbare Hefte zurück an die  
Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“  
Sillgasse 8/3/1  
6020 Innsbruck

Zulassungsnummer: GZ 02Z031604 M